

Neues Pester Journal.

Abonnement :
Ganzj. fl. 14, Halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer : Sigmund Brödy.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif.
Redaktion und Administration :
5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Budapest, 10. Juni.

Die Moskauer Krönungsfeierlichkeiten sind gestern offiziell beendet worden, der Czar und seine Gemahlin sind nach St. Petersburg zurückgekehrt. Umfassende polizeiliche und militärische Vorkehrungsmaßregeln haben den Muth des Herrschers wieder so weit gehoben, daß die beabsichtigte heimliche Umgehung der Hauptstadt nicht, dagegen eine feierliche, wenn auch auf die leicht zu überwachenden Bahnhofsräume beschränkte Begrüßung stattfinden wird. Mit dieser Ceremonie und dem heutigen Volksfeste dürfte endlich die lange Kette der prunkvollen Schaustellungen und Luftbarkeiten beim letzten Gliede angelangt sein, und es läßt sich das Ergebnis der zwar nicht ereignisreichen, doch desto lärmvolleren Wochen ziehen.

Die beachtenswertheste Thatsache ist jedenfalls, daß die Nihilisten sich nicht geregt haben. Wenn jetzt wirkliche oder Pseudo-Nihilisten in westeuropäischen Zeitungen versichern, daß ihre Bundesgenossen sich in nächster Nähe des Caren befunden hätten und zehnmal in der Lage gewesen wären, das Kaiserpaar sammt dem Hofstaate aus der Welt zu schaffen, daß sie aber plötzlich die politischen Morde verabscheuen und eine große russische Revolution vorbereiten: so ist das eitel Renommisterei, der kein Verständiger Glauben schenkt. Die Verschwörer haben kein Attentat vollführt, weil ihnen zwar nicht der Muth, aber, ihrer geringen Zahl halber, gegenüber den 60,000 Soldaten und der ebenso starken Zahl von Polizeimännern und Mitgliedern der freiwilligen Sicherheits-Wache die Kraft fehlt. Sie werden auch künftig keine große Revolution, höchstens lokale Putzche anstiften können. Eine bewaffnete Revolution vollzieht sich nur in den Straßen, wenn eine geistige Revolution sich in den Köpfen der Gebildeten vollzogen hat und die Massen durch harte Noth zu Verzweiflungsthaten getrieben werden. Das erste Wetterleuchten solcher künftigen russischen Revolution ist allerdings unverkennbar. Die sensationelle Rede des Moskauer Bürgermeisters Tschitscherin ist nicht als Ausfluß der Kühnheit eines Einzelnen anzusehen, sondern muß im Einverständnis mit der Duma (Municipalausschuß), sonach der Vertreter der gebildeten und besitzenden Klassen, gehalten sein. Wenn aber diese Klassen selbst im geheiligten Moskau konstitutionelle Einrichtungen erstreben, muß anderwärts im europäischen Rußland die konstitutionelle Partei, auch wenn derselben alle Organisation mangelt, mächtige Propaganden gemacht haben. Daß der Czar nicht gewagt hat, den oppositionellen Bürgermeister nach Sibirien zu verschicken oder auch nur abzusetzen, das ist ein Beweis für die respectable Macht, welche sich die Partei schon errungen hat.

Dieser aber wird naturgemäß durch ihr Uebergewicht an Bildung und durch die Vereinbarkeit ihrer Bestrebungen mit den Existenzbedingungen des Czarereiches die Führung in dem vorläufig rein geistigen und beinahe noch ganz geheimen und nicht organisirten Kampfe wider den Absolutismus zufallen. Die Nihilisten mögen noch unter dem Bauernstande und dem städtischen Pöbel kommunistische Ideen austreuen, mögen auf dem platten Lande, wo das Wort des Czaren: „Es bleibt Alles beim Alten“ furchtbare Enttäuschung hervorruft, der Regierung ernste Schwierigkeiten bereiten; aber sie werden verschwinden, sobald das konstitutionelle Panier seitens der Gebildeten offen entrollt wird. Der bevorstehende Kampf wird ein harter sein und möchte kaum durch friedliche Reformen, freiwillige Zugeständnisse der Krone ausgeglichen werden. Denn noch klammert man sich in Gatschina krampfhaft an denselben Gründen fest, mit welchen bis 1848 in Mittel- und Südeuropa die Unmöglichkeit der Einführung des Konstitutionalismus offiziell dargethan wurde. Gewiß, die nationalen und sozialen Gegensätze würden in einem russischen Parlamente furchtbar heftig zusammenstoßen und der Radikalismus wird sich zu maß-

losen Ausschreitungen verhalten. Das ist nun einmal die unvermeidliche Folge der langen Dauer und unerhörten Strenge der Autokratie. Alle Erschütterungen, die Europa 1848 durchgemacht hat, werden sich im Czarereich wiederholen. Aber es hilft nichts, sie hinauszuschieben, weil sie dann desto stärker hervorbrehen werden. Die Wirkungen der Sünden von Jahrhunderten vermag keine Gewalt der Erde abzuwenden. Die Frage ist nur, ob der Czar seinen Thron rettet, indem er sich an die Spitze der Reformen stellt, oder die Gefahr des Untergangs durch fanatisches Festhalten am Absolutismus über das Czarenthum heraufbeschwört.

Kossuth nach den Studienjahren.

Im heute vorliegenden Fragmente der „Rückerrinerungen an die Kindheit und Jugendjahre“ erzählt Kossuth aus seiner Jugend Folgendes:

„Nachdem ich die Schulkurse absolvirt hatte, blieb ich während einiger Gerichtstermine, um mich im Komitatsleben zu orientiren, an der Seite meines Vaters, der als Advokat eine ausgedehnte Praxis hatte; dann brachte ich, der Praxis an der Distriktauskastel zu Liebe, ein Jahr an der Seite des Advokaten Kardos in Esperies zu, schließlich aber ging ich als „Jurat“ nach Pest. Mein Vater war unter Anderem auch der Rechtsanwält des Grafen Joseph Török, des Schwiegerohnes des Szatmärer Obergespanns Baron Nikolaus Vécsey. In Folge dieser Verbindung wurde ich Jurat des Septemvir Vécsey, bei dem ich auf großem Fuße leben konnte, allein eine sehr geringe juristische Praxis hatte. Ich ging deshalb schon nach einigen Monaten zum referirenden Richter an der kön. Tafel Thomas Szentandráss über, und zwar nicht als einfacher Kanzlist, sondern als „Expeditör“. Dies war damals eine mit großer moralischer Verantwortlichkeit verbundene und für die prozessirenden Parteien wichtige Stellung. Die referirenden Richter trugen nämlich die im Appellationswege eingelangten Prozesse nicht ausführlich, sondern nur auszugsweise vor. Die Richter ließen diese Auszüge von ihren Expeditoren ausarbeiten; der Expeditör trug seinem Chef die Geschichte des Prozesses vor und machte ihn auf diejenigen Punkte der Prozessakten aufmerksam, die nach der Ansicht des Expeditors für das Meritum des Prozesses entscheidend waren. Die referirenden Richter nahmen sich selten die Mühe, die Richtigkeit der Arbeit ihrer Expeditoren, wenn sie zu demselben Vertrauen hatten, zu kontrolliren. Ich konnte mich des Vertrauens meines Chefs rühmen; er gab demselben, als ich mich zur Censur (zur Advokatenprüfung) meldete, in einem sehr schmeichelhaften Zeugnisse Ausdruck, wie es denn auch nie vorkam, daß er meine Ausarbeitungen verbessert oder abgeändert hätte. Dies war für einen jungen Mann von 18—19 Jahren eine schwierige Stellung, die mich nöthigte, Tag und Nacht zu arbeiten, allein sie war auch eine unendlich werthvolle praktische Schule und sicherte mir außerdem ein honnetes Einkommen, so daß ich, wenn mein theurer, guter Vater mir dann und wann Geld schickte oder anbot, ich dasselbe jedesmal mit der Bemerkung dankend ablehnen konnte, daß ich seiner Unterstützung nicht bedürfe. Daraus ist ersichtlich, daß meine Jugend unter ganz anderen Verhältnissen verlief, als vor Kurzem in einer öffentlichen Vorlesung in Klausenburg gesagt wurde.

Was die ebenfalls in jener Vorlesung vorgekommene Behauptung anbelangt, daß zu jener Zeit die „Juristen“ in Pest ein wüthes Leben führten, muß ich bemerken, daß es unter den aus allen Theilen des Landes zusammengeströmten Juraten auch damals einzelne Individuen gab — wie es auch unter den jetzigen Rechtshörern der Fall sein soll — die dem Typus eines Bukovay Abentüers oder eines Dáko Bista entsprachen, doch kann man daraus keineswegs eine allgemeine Tadelnswürdigkeit der damaligen jungen Leute ableiten. Viele von ihnen nahmen jenen Abschnitt ihres Jugendlebens, welcher die Schwelle für das Eintreten in das öffentliche Leben bildete, sehr ernst. Wenn es auch einzelne tadelnswerthe Ausnahmen gab, so fühlte ich doch keine Neigung, mit ihnen umzugehen. Ich hatte sehr wenig freie Zeit für das gesellige Leben. Es ist auch eine durchaus unrichtige Behauptung, daß ich stets einen kleinen Reichthum um mich versammelt hatte; der kleine Freundeskreis, in dem ich mich bewegte, hatte einen ersten Charakter und berechtigt mich zu angenehmen Rückerrinerungen. Dabei will ich aber keineswegs affirmiren, als wäre ich von jenen Schwachheiten der Jugend, die

man als das „Ausäen wilden Hafers“ bezeichnete, ganz frei geblieben.

Ich legte die Advokatenzensur mit der Note „praeclarum“ im Jahre 1822 (wenn nicht früher) ab. Anfangs beabsichtigte ich, Tabular-Advokat zu werden; allein die „Schwierigkeiten des Anfanges“ waren meinem Vorsatze nicht günstig. Ich ließ daher diesen Plan fallen und ging nach Zemplin nachhause, wo ich in das öffentliche Leben eintrat und schon an der Deputirtenwahl von 1825 lebhaften Antheil nahm.

Ich war es dem Andenken meines theueren guten Vaters schuldig, mit diesen Bemerkungen dem erwähnten Klausenburger Vortrage entgegenzutreten. Nun schulde ich noch meiner Familie eine berichtende Bemerkung.

In jenem Klausenburger Vortrage war nämlich gesagt, daß ich mich nach Beendigung meiner juristischen Studienjahre an der Seite des Zempliner Bizegespanns Baron Nikolaus Bay befand; dieser habe mich in seinen Schutz genommen, mich mit den einflussreichen Männern des Zempliner Komitats bekannt gemacht und so habe ich „durch einen edelnden Magnaten festen Boden gefunden.“ Diese Behauptung ist nicht im Mindesten begründet. Ich befand mich nie an der Seite des Bizegespanns Baron Nikolaus Bay; als er (im Jahre 1827) Bizegespan wurde, war ich schon Tabularadvokat des Zempliner Komitats; auch war die soziale Stellung meiner Familie im Zempliner Komitate durchaus nicht eine derartige, daß ich des Schutzes des Barons Bay oder dessen immer bedurft hätte, um mit den hervorragenden, einflussreichen Männern bekannt zu werden; ich befand mich seit meiner Kindheit in ihrem Kreise, zwischen ihnen wuchs ich auf, zwischen ihnen bewegte ich mich, lebte ich.

Die Familie Kossuth ist eine der ältesten, echt ungarischen Donatar-Adelsfamilien des Landes. König Béla IV. verlieh dem Kossuth, dem Sohne des Gád, im Jahre 1252 nicht eine Donation, sondern schon eine neue Donation. Im Laufe der Jahrhunderte breitete sich die Familie von ihrem Stammsitze (Kossuth im Turóczer Komitate) im Lande aus und es ist natürlich, daß sie mit vielerlei, darunter auch hervorragenden Familien in blutsverwandtschaftliche Verhältnisse kam. Solche waren in Zemplin die Familien Széghényi, Szerencsy, Bernáth, Keviczky, Kácsándy, Viczmány, Malonyay, Bász, Lehoczky, Füzesfery, Szentlélek, Droß, Bhdészthy, Szeghy, Szankh u. s. w. Es wäre für mich schwierig gewesen, nach welcher Richtung der Windrose immer eine halbe Tagereise im Zempliner Komitate zu machen, ohne auf einen Herrn Oheim (uram bátyám) zu stoßen. In einem so ausgedehnten verwandtschaftlichen Kreise bewegte ich mich seit meiner Kindheit; über meine Familie aber spricht sich das Zempliner Komitate in dem auf meinen Namen ausgestellten, am 7. September 1837 in der Kongregation des Pester Komitates kundgemachten Adelszeugnisse unter Anderem folgendermaßen aus: „Nach dem Zeugnisse unseres Archives gehört diese Familie seit Jahrhunderten zu den bedeutenden Adelsfamilien: ihre Mitglieder bekleideten oft und bekleiden auch jetzt hervorragende Komitatsämter und auch der Geschlechter selbst“ u. s. w., u. s. w.“

Dies genügt wohl, um zu beweisen, daß kein Mitglied der Familie Kossuth auf die Unterthütung irgend wessen angewiesen war oder angewiesen sein mußte, um mit den einflussreichen Männern des Zempliner Komitates bekannt zu werden und dadurch eine feste soziale Position zu erreichen. Baron Bay begann übrigens seine Laufbahn im Jahre 1826 als Bizegotár, als ich schon einen ziemlich ausgedehnten Wirkungskreis hatte; er wurde in demselben Jahre vom Komitats-Administrator Szilassy zum Honorár-Obernotár ernannt und im Jahre 1827 zum ersten Bizegespan gewählt. Damals hatte ich im Komitatsleben schon festen Fuß gefaßt. Als er 1827 zum ersten Bizegespan gewählt wurde, war ich halb und halb gegen ihn thätig, denn ich wünschte, daß er zweiter Bizegespan werde; als ersten wünschte ich den gewesenen zweiten Bizegespan, Franz Széghényi (den Bruder des kön. Personalis) gewählt zu sehen. Dies schadete dem guten Verhältnisse nicht, in welchem ich die Ehre hatte zum Baron Bay während seiner Bizegespannschaft zu stehen, allein er hatte mir seine Unterstützung nie angeboten, noch habe ich sie in Anspruch genommen.

Ich hätte auch hinsichtlich der übrigen Theile des erwähnten Klausenburger Vortrages einige Bemerkungen zu machen, namentlich sind die auf den Reichstag von 1832 bezüglichen Daten irrig. Da sich dieselben jedoch schon direkt auf meine Person beziehen, fügle ich zur Berichtigung dieser Daten keine Neigung. Das Döige

glaubte ich den Rücksichten gegen meinen theueren guten Vater und gegen meine Familie schuldig zu sein. Und da es (was mir genug unangenehm ist) mit mir schon dahin kam, daß meine Kompatrioten ihre Zeit darauf verschwenden, sich mit der Biographie meiner unnützen Person zu beschäftigen, würde ich mich verbunden fühlen, wenn der Verfasser des Klausenburger Vortrages, Professor Stephan Lörök, dem ich für sein Wohlwollen hiemit danke, die unrichtigen Daten dem Obigen gemäß berichtigen wollte."

So weit das heute vorliegende Fragment der „Reminiscenzen“. In einer beigefügten Anmerkung erzählt Kossuth noch Folgendes: „Vor einigen Jahren ließ ich Herrn Balthasar Horvát, als damaligen Justizminister ersuchen, er möge es erwirken, daß man mir, wenn mir schon die einen politischen oder amtlichen Werth besitzenden Aktenstücke meiner im Jahre 1849 von den Wiener Machthabern konfiszierten Schriften nicht ausgefolgt würden, doch wenigstens die Schriftstücke privaten Charakters zurückgebe. Ich erwähne nun mit Dank, daß Herr Balthasar Horvát meine Bitte mit freundlicher Bereitwilligkeit erfüllte. Seiner erfolgreichen Intervention habe ich es zu verdanken, daß ich eine große Kiste mit allerlei „Scharteken“ zurück erhielt. Unter diesen Schriften befand sich auch das oben erwähnte Ableszeugniß. Als Kuriosum bemerke ich, daß ich in einem Pakete, das als „gänzlich unbedeutend“ bezeichnet war, auf mehr als zwanzig interessante Briefe Wesselényi's stieß, die ich als einen wahren Schatz betrachtete. Diese habe ich auch aufbewahrt, von den übrigen Schriftstücken sind 99 Hundertstel ins Feuer gewandert."

Ausland.

Budapest, 10. Juni.

Zur Tagesgeschichte.

Morgen beginnt im preussischen Abgeordnetenhause die Debatte über die kirchenpolitische Vorlage und die Parteien beginnen bereits, entscheidende Stellung zu nehmen. Fürst Bismarck hat sich veranlaßt gefühlt, in der „Norddeutschen Allg. Ztg." einen Kommentar zur Vorlage erscheinen zu lassen. Das Blatt führt aus, der Kampf in politischen Dingen könne nicht Zweck sein, sondern werde nur geführt, um zu einem friedlichen modus vivendi zu gelangen. Wenn die Liberalen den Reichskanzler bis ans Ende unterstützt hätten, dann hätte auch der Kampf durchgeföhren werden können. Die Liberalen aber haben die Rolle des Dritten gespielt, der sich über den Streit der beiden Parteien freut. Damit wird ziemlich unverblümt gesagt, der Reichskanzler suche bei der klerikalen Partei die Unterstützung, die er bei den Liberalen für seine Gesamtpolitik nicht finde. Die „Germania" ist von dem Kommentar nicht sehr erbaut, da er beweise, daß bei Einbringung der Vorlage nicht das Bedürfnis der Katholiken für dieselbe maßgebend gewesen sei und der Kulturkampf nur als ein Theil des politischen Schachspiels angesehen werde, auf den allein Gründe der Zweckmäßigkeit einwirken. „Wir werden uns nicht wundern dürfen — schreibt das Blatt — wenn dieser Artikel dahin ausgelegt wird, daß die Regierung die Liberalen auffordert, sich abermals zum Kulturkampf um sie zu schaaren." Die Deutung ist nicht übel und scheint durch die Thatfachen Rechtfertigung finden zu sollen. Die nationalliberale Partei hat nämlich gestern in einer Konferenz beschlossen, gegen die Vorlage zu stimmen, und man wird nicht verfehlen, aus dem Umstande, daß ihr Führer Bennigsen die letzten Tage eine lange Unterredung mit Bismarck hatte, gewichtige Schlüsse zu ziehen. Die morgen beginnende Debatte verdient ganz besonderes Interesse. — Eine heutige Depesche berichtet ferner: Die Reichstags-Kommission für das Unfallversicherungsgesetz konstatierte einhellig, daß eine Einigung auf Grund der Vorlage unmöglich sei. Eine Resolution in Betreff der Grundlagen eines neuen Entwurfes wird vor das Haus gebracht werden. Von liberaler Seite wurde hervorgehoben, daß die ganze Frage noch nicht spruchreif sei.

Eine heutige Depesche berichtet kurz über den trostlosen Stand der russischen Finanzen, welcher zur Verpfändung der staatlichen Eisenbahnbudgets zwingt. Das ist die Rehrseite der russischen Krönungsmedaille. Das russische Budget krankt an einem permanenten Defizit, der Bau von strategischen Bahnen und Militärdépôts an der Ostgrenze verschlingt hohe Summen, die Krönung hat 30 Millionen Rubel gekostet, an rückständigen Steuern wurden 50 Millionen Rubel erlassen, die Aufhebung der Kopfsteuer schmälert noch weiter die Staatseinkünfte — da bleibt dem russischen Finanzminister Bunge allerdings nichts Anderes zu thun übrig, als entweder eine Anleihe aufzunehmen oder die im Besitz des Staates befindlichen Wertpapiere zu verpfänden. Man hat sich nun in Petersburg für das Letztere entschieden, nachdem zufolge des schlechten Standes der russischen Finanzen und der inneren Verhältnisse des Reiches, welche nicht geeignet sind, auf dem Geldmarkte besonderes Vertrauen zu erwecken, die Aufnahme einer Anleihe nur unter sehr drückenden Bedingungen möglich wäre. Man ist in Russland so weit, daß man den Zinscoupon und andere Engagements nicht decken kann, wenn die Wertpapiere nicht verkauft oder verpfändet werden. Daß man Angeichts einer solchen Lage Steuern aufhebt und Steuerrückstände erläßt, illustriert auf das Grellste das politische Va banque-Spiel an der Newa. Nun erscheint auch

die Friedenspolitik des Czaren in einem anderen Lichte; man kann den Moskauer Versicherungen volles Vertrauen schenken. Russland kann mit seinen leeren Kassen keine Eroberungskriege führen, auch wenn es solche führen wollte.

In der „Gazzetta di Torino" veröffentlicht Doktor Depraz unter dem Titel: „Die Wahrheit über die Reise des Herrn v. Moltke" einen längeren Artikel, worin er die Ueberzeugung ausspricht, der deutsche Feldmarschall habe seine Reise weder zu strategischen Zwecken, noch aus Gesundheitsrücksichten, sondern lediglich zu seiner Erholung und Unterhaltung als einfacher Tourist unternommen. Doktor Depraz versichert, sehr viel mit dem Grafen Moltke verkehrt und ihn auch zu dem Ausfluge nach Monte Carlo und der französischen Corniche überredet zu haben, wozu sich der Marschall aus Besorgniß, man könnte seiner Reise strategische Motive unterziehen, Anfangs nicht verstehen wollte. Anlässlich der Besprechung dieser Frage entwickelte sich nun eine interessante Konversation, über welche Dr. Depraz berichtet: „Es scheint", fragte der Nefte des Feldmarschalls, „daß in Frankreich eine gewisse Verstimmlung seit unseren guten Beziehungen zu Italien herrscht?" — „Das ist sehr natürlich", antwortete Dr. Depraz, „denn die Franzosen setzen voraus, daß diese Allianz gegen sie gerichtet ist." — „Ganz im Gegentheil", antwortete der deutsche Offizier, „das, was geschehen ist, geschah im Interesse des Friedens, und die Franzosen wollen sich nicht überzeugen lassen, daß auch wir nur den Frieden wollen." — „Ermutigt durch das Wort Frieden, wendete sich Herr Depraz nun direkt an den Marschall: „Ah, Excellenz, welche schöne Aufgabe würde Ihnen für den Frieden der Welt zufallen! Sie haben genug geleistet für die militärische Größe, warum sollten Sie nicht trachten, den allgemeinen Frieden zu begründen?" — „Sehr gut, Doktor, Alles, was Sie sagen, ist sehr schön", rief der Feldmarschall, indem er melancholisch den Kopf schüttelte, „wir können jedoch angegriffen werden und wir müssen uns verteidigen. Mögen die Anderen beginnen und wir werden glücklich sein, sie nachahmen zu können."

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 10. Juni.

* Wetterbericht. Die Witterung war heute heiter und warm; das Thermometer zeigte Mittags 22 Grad R. Das Barometer ist auf 759 Mm. gestiegen. Die kontinentalen Luftdruckverhältnisse haben sich seit gestern wenig verändert; die Depression (756) ist in den nordöstlichen Rarpaten, der hohe Luftdruck (762-763) in Italien und auf der Balkanhalbinsel. In Ungarn hat sich bei zumeist südöstlichen und südwestlichen schwachen Winden die Temperatur und der Luftdruck wenig verändert. Das Wetter ist veränderlich, mit zahlreichen lokalen Regnen, welche an mehreren Orten von größerer Menge waren, mit Gewitter in Urad, Resmark, Kesthely, Drjova, Szolnot und Ungvár. Der heftigen Wetterwarte zufolge ist bei geringer Temperaturveränderung ruhiges, im Südwesten heiteres, im Nordosten veränderliches Wetter mit lokalen Regnen, hier und da mit Gewittern, zu erwarten.

* Die Königin auf dem Lande. Man schreibt der „N. Fr. Pr." aus Feldassung am Starnberger See den 8. d. M.:

Seitdem auf dem Dache des stattlichen „Hotel Strauch" die schwarz-gelbe Fahne weht, wüthen die Bewohner der zahlreichen Ortschaften am Starnberger See, daß die Kaiserin und Königin Elisabeth, wie alljährlich, wieder hier eingetroffen ist. Das ungestörte, heilige Familienleben, welches die Monarchin hier führen kann, zieht sie immer wieder unwiderstehlich zu jenem beschiedenen lieblichen Idyll, welches so angenehm gegen die geräuschvollen Festlichkeiten der Großstadt kontrastirt. Die Kaiserin, welche mit der Erzherzogin Valerie am 4. d. Morgens eintraf, bewohnt, wie alljährlich, in dem eleganten und trefflich geführten Hotel des Herrn Strauch die zweite Etage; hier befinden sich die Schlaf-, Toilette- und Garderobezimmer, fast ausnahmslos mit breiten, weinunwannten Veranden ausgestattet, welche einen herrlichen Blick über den sich unten in weiter Fläche ausdehnenden See gewähren. Umkränzt sind die Ufer mit grünen Anhöhen, lieblichen Villen und fetten Weiden, und im Hintergrunde erhebt sich die ganze bayerische Alpenkette in ihrer großartigen Majestät. Eine Wendeltreppe führt in die im ersten Stocke gelegenen Gemächer der Prinzessin Valerie. Hier befinden sich auch die Lururid's und mit allem Komfort ausgestatteten Wohn- und Empfangszimmer. Für den Fall eines Nachts ausbrechenden Feuers ist an den Fenstern der Kaiserin eine Rettungsleiter angebracht, mit deren Hilfe man in wenigen Sekunden den Garten erreichen kann. Pünktlich um halb 6 Uhr Früh pflegt sich die Monarchin zu erheben, und nach eingemommenen Frühstücke macht sie gewöhnlich in Begleitung eines Lakaien einen mehrstündigen Spaziergang. Nach der Rückkehr zum Hotel beginnt sofort in einem gegenüber gelegenen reservierten Garten die Fechtstunde, welche unter Leitung des Fechtmeisters gewöhnlich mehr als zwei Stunden währt. Zwischen 1 und 2 Uhr dinirt die Kaiserin mit der Prinzessin Valerie, und jeden Mittag finden sich zur gemeinsamen Tafel bei der hohen Frau die greise Herzogin Max, die Mutter der Kaiserin, die Herzogin Karl Theodor, ihre Schwägerin, und häufig die anderen in der Nähe wohnenden Verwandten ein. Das Menü enthält Suppe, Fisch, Filet, Ragout, Hühner, Wild und eine Mehlspeise. Das Essen liefert ausnahmslos der Hotelier, während die Weine aus dem kaiserlichen Keller mitgebracht wurden. Man trinkt bei Tisch nur rothen und leichten Bordeaux. Der Nachmittag gehört ausschließlich dem Reiten; nur von einem Reitknecht gefolgt, im schwarzen enganliegenden Reitleid, in der Rechten die Zügel, in der Linken unterbrochen einen japanesischen Papierfächer haltend, eilt die hohe Frau weit fort durch die naheliegenden Ortschaften, stundenlang im scharfen Trab, ohne Rücksicht auf Sonnen- gluth und Regengüsse. Gestern unternahm die Kaiserin in aller Frühe einen Spazierritt, welcher sich bis München erstreckte. Nach 18 Stunden erst kehrte die Kaiserin von München zu Fuß hierher zurück. Nur ein Glas kuhwarne

Milch genießt die Kaiserin Abends, und um neun Uhr bereits sind die Lichter in ihren Gemächern verlöscht. Das Gefolge besteht diesmal aus dem Obersthofmeister Baron Popcsa, der Hofdame Gräfin Mailáth, dem Leibarzt Dr. Abenthaler, dem Regierungsrath v. Fejfalit, zwei Leiblakaien, zwei Kammerfrauen, einem Garberobier, einem Kanzleidiener und einem Zuckerbäcker mit Gehilfen. Der Marstall besteht aus sechs Reitpferden, neun Wagenpferden und acht Wagen, theils Landauern, Gigs und Jagdwägelchen. Damit übrigens die im Vorjahre verbreiteten falschen Gerüchte von der immensen Miethe, welche die Kaiserin im hiesigen Hotel zu bezahlen hätte, sich nicht wiederholen, sei ausdrücklich erwähnt, daß die kaiserliche Kasse für den vierzehntägigen Aufenthalt nur 2500 Mark Miethe zu erlegen hat. Am 18. d. begibt sich die Kaiserin mit ihrem Hofstaate nach Nischl.

* Prinz Amadeo stand heute Morgens um 7 Uhr auf und begab sich, nachdem er Thee genommen, in die Universitätskirche, wo er der Messe anwohnte. Gegen 10 Uhr kehrte Sr. Hoheit in's Hotel zurück, nahm ein Dejeuner à la fourchette und fuhr dann mit seinem Gefolge nach dem Bahnhofe der Südbahn, von wo er mittelst Separatzuges um 11 Uhr 40 Minuten direkt nach Rom reiste.

* Personalnachrichten. Handelsminister Graf Paul Széchenyi ist gestern Abends nach Wien gereist. — Der Minister des Innern hat den Budapester Apothekenbesitzer Dr. Bernhard Müller zum außerordentlichen Mitgliede des Sanitätsraths ernannt.

* An der Budapester kön. ung. Universität (juridische Fakultät) hält Dr. Rudolph Dell'Adami am 12. d. M., 12 Uhr Mittags seinen Probevortrag für die Dozentur aus ungarischem Privatrecht.

* Eine Arbeiterversammlung, deren Substrat zwei jüngst erschienene Broschüren bildeten, fand heute Nachmittags in der alten Schießstätte statt. Von einer Reihe sehr grobkörniger Bemerkungen abgesehen, bei dem der eine Autor, Direktor Brüll, noch ziemlich glimpflich wegtam, während über den Grafen Eugen Zichy ein wahres Donnerwetter niederging, verlief die Versammlung ohne jeden störenden Zwischenfall.

Nachdem sich die Versammlung konstituiert und Dr. Csillag und Daniel Rásonyi zu Vorsitzenden gewählt, ergriff Ersterer das Wort und reflektirte vorerst auf die Interpellation Daniel Frányi's im Abgeordnetenhause, indem er betonte, Frányi sei kein Vorkämpfer für die Interessen der Arbeiter. Man könne auf ihn das Wort anwenden: „Befreie mich, Herr, von meinen Freunden." Auch die Presse sei keine Freundin der Arbeiter, alle Arbeiterangelegenheiten habe Spanga vergessen gemacht — seitdem kann das Rißel theurer und kleiner sein, es kümmert sich Niemand darum. Wenn man aber wieder eine kleine Bewegung gegen Magnaten und Offiziere brauchen werde, dazu wird der Arbeiter gut sein. Dann wendet sich Redner gegen die bekannte Broschüre Brüll's und insbesondere gegen den Grafen Eugen Zichy. Brüll ist zwar ein anständiger Mensch, aber er will, daß der Arbeiter durch Fleiß und Sparsamkeit von einem Monatsverdienste von 30 fl. 35 fl. er spare. (Große Heiterkeit). Viel weniger harmlos waren die Ausfälle des Redners gegen den Grafen Zichy. Er weist die Lehren, welche Zichy den Arbeitern theilen will, zurück. Graf Zichy hat kein Recht, den ungarischen Arbeiter, der da arbeitet, um zu leben, der Faulheit, des Nichtsthums zu beschuldigen. Redner erzählt sodann eine Parabel aus der Thierwelt, deren Schlupfpointe dahin lautet, daß der Kanarienvogel ausruft: „Mich schmerzt es nur, daß es ein Esel war, der über mich geurtheilt hat." (Stürmische Heiterkeit). Er schließt mit folgenden Worten: Die ungarische Arbeiterfrage kann weder Frányi lösen, noch die Tageblätter, weder Brüll, noch jener Graf, der die Arbeiter beschimpft. Man gebe den Arbeitern das allgemeine Wahlrecht, man veranlasse eine Revision des Gewerbegesetzes, man schaffe eine Arbeiterkammer und schaffe den Arbeitern durchwegs Freischulen, dann hat die ungarische Arbeiterfrage ihre endgiltige Lösung gefunden. (Großer Beifall). Im selben Sinne spricht hierauf Rásonyi von Seltzamer Weise erklärt sich Redner auch gegen die von Brüll ventilirte Idee der Arbeiterhäuser. Die Broschüre des Grafen Zichy nennt er ein „infames Pamphlet". Die Versammlung, so schließt Redner, „drückt dieser Broschüre gegenüber ihre Verachtung aus, das ist die einzige entsprechende Würdigung der Broschüre." (Großer Beifall). Eine diesbezügliche und in diesem Sinne abgefaßte Resolution wurde einstimmig angenommen.

* Das Grabmal Dr. Adolph Szabó's im allgemeinen Friedhofe wird am 17. d., Sonntag, 5 Uhr Nachmittags, feierlich enthüllt werden. Die Denkrede wird der Präsident des Denkmalkomitees, Herr Karl Ráth (Industrieller), halten.

* Hauptstädtischer Municipalauschuß. Auf der Tagesordnung der nächsten Generalversammlung stehen folgende Gegenstände:

Epitalsbudget pro 1884. Verkauf städtischer Gründe und Pachtangelegenheiten. Gebäurermachlaß für das Kinderhospital. Eingabe des F. Biedermann und Rufus des R. Meiner. Steuerkassen-Revision. Vorlage betreffs der Statuen für die Redoutensäle; Verlängerung der Straßenbahnwechsel auf der Neupesterstraße und Verbindung dieser Bahn mit der Zutefabrik. Vorlagen betreffs des Wagenmeistergebäudes in acht Bezirke, betreffs der Steuerfreiheit für Neubauten in größeren Provinzstädten; Föschung von 94,116 fl. 48 kr. unenbringlicher Robotsteuern. Stiftungsurkunde der Sieber-, Török- und Kochbiller'schen Stiftung. Kurrende des Lorda-Aranjoser Komitats; Betragung der Geschworenen Johann Fabinyi und Ludwig Feskenst und der Leitung des Bagatelverfahren bei der Vorsetzung des sechsten Bezirks. Votirung einer jährlichen Zulage von 200 fl. für den Stadthaus-Verwalter Dunszt. Gnabengehalt für zwei Feuerwehrleute; Abfertigung eines städtischen Dieners.

* Die Thäter im Sandauer'schen Einbruchdiebstahle werden erst um die Mitte dieser Woche der kön. Staatsanwaltschaft übergeben, da der polizeiliche Bericht erst um diese Zeit fertig wird. Die Protokolle über die Geständnisse der Thäter bilden einen ganzen Aktenhaufen; auch enthalten dieselben zahlreiche Widersprüche, welche der Bericht detaillirt hervorheben muß.

Joseph Szemerád legte erst Freitag ein umfassendes Geständnis ab; sein Verhör dauerte von 5 bis 11 Uhr Abends.

Eine neue Kleinkinderbewahranstalt wurde heute Vormittags in der Fuhrmannsgasse, Josephstadt, eröffnet; es ist das die Anstalt des Josephstädter Kleinkinderbewahrvvereins, eine einladende Räumlichkeit mit freundlichem Hofgarten, in welchem die Zöglinge der neuen Anstalt sich bereits lustig herumtummeln, unter dem nicht zu strengen Kommando zweier liebenswürdiger Lehrerinnen. Die Mitglieder des genannten Vereins und die Eltern der Kleinen wohnten der Eröffnungsfeier bei, welche hauptsächlich aus Produktionen der Zöglinge bestand.

Zum Strike der Gerber. Auf Wunsch der Meister fand heute Vormittags um 9 Uhr im Hotel „zur Stadt Paris“ eine Besprechung statt, an welcher sich sämtliche Fabrikanten und das Komitee der Strickenden vollzählig beteiligten. Ueber den Verlauf dieser Konferenz wird uns Folgendes mitgeteilt:

Fabrikant Kadiz führte aus, daß ein Waffenstillstand für beide Parteien sehr wünschenswert wäre. Er gibt die Berechtigung der Forderungen, welche die Arbeiter stellen, zu, bittet sie aber, in Betracht zu nehmen, daß sie dann mit jenen Fabrikanten, deren Arbeiter einen weit geringeren Lohn haben, nicht konkurrieren können. Der Gehilfe Winkler will den letzterwähnten Umstand gerne in Betracht ziehen, und ist geneigt, statt des geforderten Wochenlohnes von 12 fl. 10 kr. zu nehmen, nur mögen diese dem Arbeiter für das ganze Jahr zugesichert werden. Die Fabrikanten Löwy und Zentner sprechen sich insbesondere bezüglich der Krankenkasse und des Pensionsfonds aus; sie verpflichten sich, selbe in nächster Zeit zu gründen, wollen auch einen größeren Wochenlohn bewilligen, doch zur Unterfertigung des Memorandums werden sich weder sie, noch die übrigen Meister bewegen lassen. Der Gehilfe Breiter konstatiert in den Versicherungen der Meister den ernststen Willen, den Uebelstand abzuhelfen, doch mögen sie das selbst bemerksstelligen, sie allein seien im Stande, ihre Kollegen zu bewegen, auch Lohnerbhöhungen zu bewilligen; und übrigens seien die Forderungen nicht so emporgeschraubt, daß die Gewährung derselben so gefährlich für die Meister wäre; er seinerseits könne von den Forderungen nichts nachlassen. — Hierauf proponierte Fabrikant Aheles einen Mittelweg, welcher schneller zum Ziele führen werde. Er bietet einen Wochenlohn von 11 Gulden, Krankenkasse und Pensionsfond, und schließlich jedem Arbeiter je nach Konfession die Bezahlung des Lohnes für die sechs größeren Feiertage. Diesem Antrage schloßen sich nach längerer Debatte alle Arbeiter an. — Zu einem endgültigen Resultate kam es indes noch nicht, denn die Arbeiter finden durch diese Anträge ihre Forderungen umsoweniger erfüllt, da die Meister sich apodiktisch gegen die Unterfertigung des Memorandums als Garantie des Versprochenen erklärten. — Schließlich erklärte Herr Aheles, daß er, falls seine Kollegen auch den 12. Gulden den Arbeitern gewähren sollten, er das Komitee hievon verständigen werde.

Ueber den Ausflug des Blattenseevereins nach Fured und Tihany wird uns von Balatonfüred unter dem heutigen Gemeldet:

Etwa hundert Personen verließen gestern mit dem Schnellzug der Südbahn die Hauptstadt, um an dem Ausfluge, den der Blattenseeverein nach Fured arrangierte, teilzunehmen. In Stuhlweissenburg wurde den Ausflüglern ein feierlicher Empfang zu Theil; im Siofoker Bahnhofe wurden sie vom Ortspfarrer mit einer gelungenen Rede begrüßt. Unter den Klängen des Hódcsy-Marsches begaben sich hier die Ausflügler an Bord des Dampfers „Pis-jaludy“, von wo aus sie das herrliche Bild des majestätischen Sees zu überblicken vermochten. Kaum daß wir an Bord gelangten, begann es unter Donnergepolter vom Himmel herniederzuströmen. Die Damen wurden in der einzigen Kajüte des Dampfers untergebracht. Als der leichte Dampfer von den hochgehenden Wellen des aufgewachten Sees hin- und hergeschleudert wurde, da erlebte so mancher lächelnde Koffenmund und eine Weile beherrschte Angst und Schrecken das schöne Geschlecht. Zum Glück dauerte dieser unangenehme Zustand bloß kurze Zeit, so daß die Landung fröhlich von Statton ging. In Fured hatte der Sturm noch ärger gehaust und vereitelte den geplanten feierlichen Empfang. Was diesem indes an Feierlichkeit abging, das gewann er an Herzlichkeit, welche sich auch beim gemeinsamen Souper kundgab. Um 8 Uhr ging der Dampfer nach Tihany ab.

Tihany mit seinem altherwürdigen Kloster war das Ziel des ersten Ausfluges des Vereins. Der beschwerliche Weg dahin war bald vergessen, als die Gesellschaft vor der gastfreundlichen Klosterpforte angelangt war. Die wenigen Bewohner der Ortschaft sammelten sich vor der Kirche und der Eremit-Abt Kuczy, ein 80-jähriger jovialer Greis, bewillkommte die Gäste in einer herzlichen Ansprache. Hierauf zeigte er ihnen die Kirche und das Kloster. Mit schelmischem Lächeln zeigte er den jungen Damen das östlich gelegene Fenster, das nach der Sage jedes Mädchen verliebt macht, welches von dort auf den weiten See blickt. In der Bibliothek hielt der Eremit-Abt bloß die Männergesellschaft zurück, um ihnen einen viele hundert Jahre alten Brief vorzulesen, den das Kloster bewahrt. Der ehrwürdige Herr hielt die Gesellschaft auch nachher in bester Laune und bot willig den schönen Rosengarten zur Plünderung dar. Von dort begab sich die Gesellschaft unter Musikbegleitung nach der Stelle, von wo aus das vielstimmigste Wort in den gegenüberliegenden Gebirgen donnernden Widerhall erweckt. Ein schlängelnder Pfad durch die Weingärten führte die Gesellschaft zur Gara-Hütte, der ersten Gründung des „Balatonegylet“, die heute feierlich eingeweiht wurde. Graf Radasdy hielt die Festrede, in welcher er des Dichters gedachte, der sich so gerne in den wunderbaren Anblick des Sees von der Halbinsel aus vertiefte. Nach einer Rede Fenyeffy's trug Alex. Adorján Garay's Ballade über das Tihanyer Echo vor. Inzwischen drang der Duft der in der Nähe brodelnden Fischsuppe verlockend zur hungervollen Gesellschaft; man setzte sich auf den grünen Rasen zum Dejeuner, das in irdenen Schüsseln aufgetragen, Allen vorzüglich mundete. Um die Mittagstunde holte der Dampfer die Gesellschaft ab und führte sie nach Fured zurück, wo der Festlichkeiten mehrere: Banket, Konzert und Tanzunterhaltung, aber auch ernste Dinge, wie die Generalversammlung

des „Balatonegylet“ und die Eröffnung der Weinanstaltung, ihrer harnten. (S. Telegr.)

In der ungarischen Landes-Industrie-Anstalt fanden heute die Schlußprüfungen statt, denen nebst einem großen Publikum Sektionsrath Abt (im Auftrage des Unterrichtsministers) und Dr. Szénáfy von Seite des Schulhauses beizuhören. Die unglücklichen Kinder antworteten recht hübsch auf die an sie gerichteten Fragen und zeigten besonders im Turnen und in Handarbeiten sehr schöne Resultate. Dr. Szénáfy dankte dem Direktor Frim und den Lehrern für ihre erfolgreichen Bemühungen.

In Güns wurden, wie uns von dort geschrieben wird, bei der am 9. d. M. stattgefundenen Neuwahl der städtischen Beamten wiedergewählt: die Herren Karl v. Függ, Bürgermeister, Franz Lipka, Stadthauptmann, Kiedl, Revisor, Wilhelm v. Botfy, Kassier, Martinkovics, Kontrolor, Johann Binder, Fiskal, Franz Török, Sekundararzt. Als Primararzt wurde Dr. Gerstl neugewählt. Das Wahlergebnis erregt allgemeine Befriedigung.

Schulnachricht. Am Budapester evangelischen Obergymnasium M. K. werden die Prüfungen des Schuljahres 1882/83 von Montag, den 11. d., bis Dienstag, den 26. d., abgehalten. Die Prüfungen beginnen Vormittags um 8 Uhr, Nachmittags um 3 Uhr. — In den vom Landesindustrieverein ins Leben gerufenen Gewerbeschulen werden die Schlußprüfungen an folgenden Tagen gehalten:

In der Tabaner Gewerbeschule (1. Bezirk): Mittwoch, 27. d., Abends zwischen halb 8 und 9 Uhr im Elementar-Schulgebäude nächst dem Hirsenplatz. — In der Wasserdampfer-Gewerbeschule (2. Bezirk): Freitag, 29. d., Vormittags zwischen 9 und 12 Uhr im Oberreal-Schulgebäude. — In der Innerstädter Gewerbeschule (4. Bezirk): Sonntag, 24. d., Vormittags zwischen 8 und 12 Uhr im Elementar-Schulgebäude (Strickergasse). — In der Leopoldstädter Gewerbeschule (5. Bezirk): Sonntag, 24. d., Vormittags zwischen 8 und 12 Uhr, im Elementar-Schulgebäude nächst der Kirche. — In der Theresienstädter Gewerbeschule (6. Bezirk): Mittwoch, 20. d., Abends zwischen halb 8 und 9 Uhr, im Elementar-Schulgebäude nächst der Kirche in zwei Gruppen. — In der Josephstädter Gewerbeschule (8. Bezirk): Montag, 25. d., Abends zwischen halb 8 und 9 Uhr, im Elementar-Schulgebäude in der Stationsgasse in zwei Gruppen. — In der Franzstädter Gewerbeschule (9. Bezirk): Freitag, 22. d., Abends zwischen halb 8 und 9 Uhr im Elementar-Schulgebäude nächst der Kirche.

Ausflug. Das hauptstädtliche Industrie-Rasino wird am 8. Juli einen Ausflug nach Gödöllö und von dort nach Besenyö unternehmen. An dem Ausfluge können außer den Mitgliedern auch Gäste, jedoch nur in beschränkter Zahl, teilnehmen. Teilnehmerkarte für eine Person sammt Fahrt und Mittagessen 2 fl. 50 kr. Familien- und Kinderkarten ermäßigt.

Sanitäts-Angelegenheit. Das hauptstädtische Oberphylat macht den Bürgermeister auf den Uebelstand aufmerksam, daß der große Leich im Stadtmädchen in Folge der Sommerhitze einen sehr üblen Geruch verbreitet, was namentlich für die Gäste des Palatinabades ungesund ist. Es wird daher die möglichst rasche Reinigung und tägliche Spülung des Leiches mit frischem Wasser angeordnet. Ferner sollen die Bezirksvorstellungen angewiesen werden, die Straßen und Plätze während der heißen Tage tagsüber mehrmals besprühen zu lassen; die Wasserwerk-direktion soll zur häufigeren Auspülung der Kanäle aufgefordert werden.

Englische Ingenieure in Arad. Seit einigen Tagen weilen die englischen Ingenieure Frederick A. Klein und Darwin Hutton in Arad behufs Studiums der Arad-Körösthäler Bahn und Arad-Csanakder Bahn, welche ihnen von der Direktion der ungarischen Staatsbahnen als die besten ungarischen Bivalbahnen bezeichnet wurden.

Polizeinachrichten. Stephan Tichler, der am 1. d. seinem Kameraden Vinzenz Götthard die Börse mit 25 fl. gestohlen, wurde gestern ermittelt und verhaftet. — Die wachsenden Bäckergehilfen Anton Szabó und Sebastian Schmidt betrauten ihren Gefährten Joseph Boros mit dem Verkauf eines gestohlenen Blasinstrumentes. Alle Drei wurden verhaftet. — Die hauptstädtische Polizei wurde verständigt, daß in Karolinenthal am 3. d. unbekannt Täter eine goldene Remontoiruhr, eine goldene Kette, einen Verlobungsring, einen goldenen Siegelring mit dem Monogramm J. F. und einen sternförmigen Brillenring gestohlen haben. Der Zustandbringer der Pretiosen erhält 100 fl. — Zu dem Unfälle bei dem Neubau des Zion-Vereins in der Ruzinczngasse wird uns mitgeteilt, daß die Pölglinge mit der größten Präzision ausgeführt sind und daß ein Unglücksfall auch vollkommen ausgeschlossen gewesen wäre, wenn der betreffende Arbeiter nicht in höchst muthwilliger und eigenmächtiger Weise einen Erdfloß untergraben hätte.

Eine blutige Schlägerei fand in der verfloßenen Nacht in der im Hause Nr. 56 der Palatingasse befindlichen Schänke zwischen Arbeitern statt. Die Schlägerei verlief ohne polizeiliche Intervention; erst viel später fand die Polizeipatrouille den Tagelöhner Joseph Palka aus einer Messerstichwunde blutend auf dem Pflaster liegen. Man brachte den Verwundeten ins Nothspital. Die Polizei hat in dieser Angelegenheit eine Untersuchung eingeleitet.

Ver einsnachrichten.

(Der Landes-Frauenindustrieverein) hielt heute Vormittags unter Vorsitz Konstantin Köcs's seine ordentliche Jahresversammlung. Dem vom Sekretär Moriz Gellér i verlesenen Jahresberichte entnehmen wir Folgendes: Der Ausschuß hat Schritte gethan, damit der Verein seine Anstalt je eher in eigenen Hause unterbringen könne. Zu diesem Zwecke wurde die Hauptstadt um Ueberlassung eines Grundes angegangen. Der Verein hat in Ofen eine Lehrwerkstätte eröffnet, welche bereits gut frequentirt ist. Die Frauenindustriehschule ist von 381 Zöglingen besucht worden. Die Einnahmen des Vereins betragen 23,181 fl. 45 kr., die Ausgaben 21,860 fl. 85 kr.; Kasseresultat 1320 fl. 60 kr. — Die Neuwahlen ergaben folgendes Resultat: Präsidentin Frau Paul Szathmáry-Rivály, Vizepräsidenten

Frau Emerich Békéy und Koloman Öörh = Farkas. Die austretenden Ausschußmitglieder wurden wieder gewählt.

Das Jubiläum eines Schulmannes.

Budapest, 10. Juni.

Die heute stattgehabte Jubiläumfeier des dirigierenden Lehrers der Kommunalvolkschule im achten Bezirk, Johann Derley, umfaßte eine Fülle der herzlichsten Ovationen, welche dem Jubilar von Behörden, Korporationen, Kollegen und gewissen Schülern dargebracht wurden. Die Feier fand im Speisesaale der Redoute in Anwesenheit eines zahlreichen und distinguirten Publikums statt, unter welchem wir Oberbürgermeister Käth, Bürgermeister Kammermeyer, den Abgeordneten Desider Szilágyi, die Vertreter der Budapester Lehrer-Korporationen und Schulführer bemerkten. Der Verlauf der Feier war der folgende:

Ministerialrath Schulinspektor Emerich Békéy eröffnete als Ehrenpräsident die Feierlichkeit, indem er für das Vertrauen dankte, welches ihn auf diese Ehrenstelle gelangen ließ; zugleich zeigte er an, daß die Direktoren Kálnay und Paulmann zur Abholung des Gefeierten entsendet wurden und eine Kommission von zehn Mitgliedern zum Empfang bereit stehe.

Nach einer Pause von einigen Minuten trat der Jubilar ein und wurde vom Ehrenpräsidenten mit einigen warmen Worten begrüßt. Hierauf betrat Oberbürgermeister Käth die Tribüne. Redner betonte die Wichtigkeit der Volkserziehung, welche er als die Grundlage der Wohlfahrt der Nation betrachtet. Das Fest, welches heute vom Lehrkörper der Hauptstadt veranstaltet wird, sei zugleich für die Geschichte des hauptstädtischen Unterrichtes von Bedeutung. Se. Majestät würdigte die Verdienste des Jubilars um das Lehrwesen und verlieh ihm das goldene Verdienstkreuz mit der Krone. Der Oberbürgermeister bestete hierauf dem Jubilar den Orden an die Brust und drückte ihm im Namen des Kultusministers, sowie auch im eigenen Namen den wärmsten Glückwunsch aus. Die Rede des Oberbürgermeisters wurde lebhaft applaudirt.

Seminar-Professor Alexander Békéffy trug sodann den Lebenslauf und die Charakterbildung des Gefeierten vor. Johann Derley wurde am 24. September 1824 in Farkasd geboren; sein Vater, ein armer Tischlermeister, bestimmte ihn nach Absolvierung der Mittelschule für die geistliche Laufbahn, doch mußte er in Folge der Armut seiner Eltern diesen Plan aufgeben und wurde Gehilfe bei einem Volksschullehrer. Nach absolvirter Befähigungsprüfung wurde er im Jahre 1843 in der Hauptstadt als Lehrer angestellt und im Jahre 1867 zum Direktor der Elementarschule in der Herbstgasse ernannt. Derley ist nicht nur Erzieher und Lehrer im edelsten Sinne des Wortes, sondern nimmt auch an allen Angelegenheiten der Volksschullehrer lebhaften Antheil. Er ist der pflichteifrige Kassier des Stövkofonds, Mitbegründer des Lehrmittelmuseums, der ungarischen Lehrkurse für Mitbürger nichtungarischer Zunge; er kämpfte im Freiheitskriege mit und wurde in letzter Zeit von seinen Mitbürgern zum Stadtrepräsentanten gewählt. Redner, ein persönlicher Freund des Gefeierten, beendet mit gerührter Stimme seinen Vortrag, indem er dem Jubilar den Dank der Lehrerswitwen und Waisen ausdrückt.

Hierauf deklamirte Bela Gyurkovics sein stimmungsvolles Gelegenheitsgedicht „Jubellänge“, das großen Beifall erntete. — Ferdinand Kálnay, Präsident des Arrangirungs-Komitees, überreichte nach einer gehaltenen Begrüßungsrede einen auf den Namen des Jubilars ausgestellten Stiftungsbrief über 1000 fl., deren Zinsen für die Waisen von Volksschullehrern bestimmt sind.

Nun kamen die Gratulationsreden. Im Namen der hauptstädtischen Repräsentanz sprach Abgeordneter Desider Szilágyi, indem er die Dekorirung des Jubilanten als würdige Belohnung für die schwere und sonst als undankbar bezeichnete Laufbahn des Volkserziehers hinstellte; er zog eine Parallele zwischen der heutigen Hauptstadt und der vor vierzig Jahren und konstatierte, daß außer der Regierung und der Gesellschaft die Maggarisirung der Hauptstadt hauptsächlich den Volksschullehrern zu danken sei. — Außerdem brachten noch Glückwünsche dar Koloman Henzlmann, Johann Csepregy und Stephan Nagy von Seiten der Schulführer der Josephstadt, Joseph Jeleny im Namen des Budapester Lehrkörpers, Stephan Szöke im Namen des Exekutiv-Komitees der 3. Landeslehrerversammlung, Emerich Tancs für den „Verein der Volkserzieher“, der den Jubilanten zum Ehrenmitglied ernannt hat, der Schulinspektor Joseph Tóth im Namen der Felegyházer Präparandie, Eleazar Szántó seitens des ungar. Lehrervereins, Abraham Lederer im Namen der isr. Lehrervereins, Abraham Lederer im Namen des hauptstädtischen Lehrers, Karl Trajtler im Namen des hauptstädtischen Lehrers und Anton Falvay seitens der evangelischen Lehrer.

Der Jubilar Johann Derley dankte in bewegten Worten Allen, welche sich um die Veranstaltung dieser Feier bemüht hatten und versprach, auch fernerhin eifrig seine Pflicht erfüllen zu wollen.

Der Vorsitzende Schulinspektor Békéy schloß hierauf die Feier. — Im Verlaufe derselben war ein Gratulations-Telegramm des Großkanizsauer Lehrervereins eingelangt.

Das Banket, welches heute Abends im „Hotel National“ zu Ehren Derley's stattfand, war eine Fortsetzung der dem Jubilar dargebrachten Ovationen. An dem Banket nahmen etwa 125 Personen theil; außer den Kollegen und Kolleginnen des Gefeierten sahen wir unter den Anwesenden: die Schulinspektoren Békéy und Tóth, den Sektionsrath im Unterrichtsministerium Aron Buzogány, den Abgeordneten Desider Szilágyi, die Realschuldirektoren Felsmann und Ney, den Kaplan Kanovics, die hauptstädtischen Repräsentanten Ballagi, Dr. Radányi, Dr. Kelen, den Magistratsnotar Rózsa u. A.

Der Trinksprüche, mit welchen früh begonnen wurde, gab es eine Legion. Eröffnet wurden dieselben durch den Toast des Schulinspektors Békéy auf die königliche Familie, dann toastirte Sektionsrath Buzogány auf den Helden des Tages, Derley, Wendel Palka auf den

Unterrichtsminister, Rémy im Namen des Josephstädter Schulfalles auf Verley, Desider Szilágyi auf den...

Theater, Kunst und Literatur.

* Fräulein Ilka Pálmai wurde - wie die Wiener Blätter melden - vom General-Intendanten der Hofoper...

* Die Petöfi-Gesellschaft hielt heute eine öffentliche Sitzung, in welcher vor Allem Joseph Komlósi...

* Auf eine Anfrage des Arader Bürgermeisters Salacz hat der Bildhauer Adolph Hufar - wie „Allöb“...

Offener Sprechsaal.*)

PROMESSEN

3% Bodenkredit-Lose 15. Juni d. J. Haupttreffer 50,000 fl., a fl. 1 und 50 fr. Stempel. Staats-Lose a fl. 2, Ziehung am 12. Juni d. J. Haupttreffer fl. 70,000, 20,000 zc. verkauft...

MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN Heinrich Mattoni, Karlsbad und Budapest.

Wichtig für Villenbewohner.

Die seit zwei Jahren bestbekannte, durch mich eingeführte Thee-Butter, welche täglich aus süßer Milch erzeugt wird und sich 14 Tage in süßem geschmackvollem Zustande erhält...

M. Löwenstein, Käse- und Butterhändler, Budapest, Esküter Nr. 4.

Telegramme.

Die Kämpfe in Albanien. Zara, 10. Juni. (Privat-Telegramm.) Die hiesige „Narodni List“ meldet: Die Lage in Albanien wird immer ernster; in den letzten Kämpfen wurde ein türkisches Ba-

taillon gänzlich vernichtet; die Albanesen erbeuteten drei Kanonen. Die Maliforen boten einen fünfjährigen Waffenstillstand an, um den Beistand der Wirriditen zu erwarten.

Wien, 10. Juni. (Privat-Telegramm.) Beim Kronprinzenpaare in Lagenburg fand heute ein Familiendiner statt, an welchem der Kaiser und sämtliche Erzherzoge theilnahmen. Das Befinden der Kronprinzessin Stephanie, die sich eines blühenden Aussehens erfreut, ist sehr zufriedenstellend; die hohe Frau unternimmt mit dem Kronprinzen täglich Ausflüge. Im Lagenburger Schloß werden Vorbereitungen für den Empfang der Königin der Belgier getroffen. Die Kaiserin läßt sich täglich telegraphischen Bericht über das Befinden der Kronprinzessin erstatten.

Wien, 10. Juni. (Privat-Telegramm.) Nach einer Moskauer Depesche ist Erzherzog Karl Ludwig sammt Gefolge heute Morgens von dort abgereist, wird sich einen Tag in Krasau aufhalten und Donnerstag in Wien eintreffen.

Rom, 10. Juni. Meldung der „Agencia Stefani.“ Der päpstliche Nuntius Vanutelli überreichte dem Czaren ein eigenhändiges Schreiben des Papstes und wurden während der Anwesenheit Vanutelli's in Moskau alle zwischen dem Vatikan und Rußland noch bestehenden Schwierigkeiten gelöst.

Petersburg, 10. Juni. Das Kaiserpaar ist wohlbehalten hier eingetroffen, fuhr, von der Volksmenge enthusiastisch begrüßt, im offenen Wagen nach der Kasan-Kathedrale und begab sich sodann ohne Aufenthalt mittelst Dampfers nach Peterhof. Truppen bildeten nächst dem Newski-Prospekte Spalier. Die Stadt ist festlich besetzt. Das Wetter ist schön.

Paris, 10. Juni. Eine Dynamitexplosion in Monceau-les-Mines hat Schaden angerichtet. Es wurde Niemand verletzt.

Szatmár, 10. Juni. („U. P.“) Kultus- und Unterrichtsminister August Trefort traf gestern Abends halb 9 Uhr in unserer Stadt ein. Auf allen Stationen wurde dem Minister ein sympathischer Empfang zu theil. Besonders glänzend war die Empfangsfeier in unserer Stadt. Heute Vormittags besuchte der Minister die öffentlichen Anstalten und Schulen und empfing um 11 Uhr die Aufwartungen des Handels-Gremiums und der Industrievereine. Nachmittags 2 Uhr fand beim Bischof Lorenz Schlauch zu Ehren des Ministers eine Festtafel statt, an welchem die Spitzen der bürgerlichen und militärischen Behörden, dann die Oberen der Lehr- und sonstigen öffentlichen Anstalten theilnahmen.

Czernowitz, 10. Juni. (Privat-Telegramm.) In Kuczurmal ist der Bahndamm in Bewegung gerathen; zwanzig Häuser sind vom Berge abgerutscht; weitere 80 befinden sich in selber Gefahr. Der Erdboden ist auf tausend Quadratklaster geborsten. Das Landvölk ist über die großartige Naturerscheinung entsetzt.

Bessenyei-Feier.

Berettyó-Ajsató, 10. Juni. („U. P.“) Die Enthüllungsfestfeier des an dem Grabe Georg Bessenyei's errichteten Gedenksteines fand heute Vormittags in Gegenwart zahlreicher Deputationen und eines großen Publikums auf der Puksta Kovácsi statt.

Bei der Feierlichkeit waren von der Akademie Florian Körner und Béla Székely, von der Kisfaludy-Gesellschaft Paul Gyulai, von Seite des Bihar Komitats Obernotar Arpad Mikolcz, Alexander Endröd, von der Debrecziner Akademie die Professoren Koloman Génczy und Ludwig Elek sammt dem Gesangschore, von Seite der Stadt Debreczin Dr. Daniel Zelizy, von der Großwardeiner juristischen Akademie Dr. Alois Bozóky als Vertreter zugegen und außer diesen nahmen an der Enthüllung viele Grundbesitzer der Umgebung, mehrere Anverwandte Bessenyei's und mehrere Damen theil.

Die Theilnehmer an der Feier versammelten sich um 8 Uhr Früh am Stadthause, fuhrn dann um 9 Uhr auf die Puksta Kovácsi, wo die Anlangenden durch Nikolaus Madányi und dessen Familie und eine zahlreiche Menschenmenge empfangen wurden.

Die Feierlichkeit selbst wurde mit der Abingung des Hymnus eröffnet, worauf Karl Emler die Eröffnungsrede sprach, in welcher das Zeitalter Bessenyei's und die Geschichte des Gedenksteines zur Schilderung kam.

Nach dieser geistvollen Rede enthielt Frau Madányi den Gedenkstein und legte einen Kranz auf denselben, welchem dann noch viele Kränze folgten.

Florian Körner gibt im Namen der Akademie Ausdruck jener Pietät, welche dieselbe dem Andenken dieses hervorragenden Mannes zollt, der der erste Vorkämpfer der Regeneration unserer Literatur und der begeisterte Verbreiter der Idee der Errichtung der ungarischen Akademie gewesen. Zugleich forderte er Béla Székely auf, die bekannte Ode Karl Székely's „Bessenyei emlékezete“ vorzutragen. Die Deklamation wurde mit großem Beifall aufgenommen. Hernach folgte Gesang.

Sodann hielt Paul Gyulai im Namen der Kisfaludy-Gesellschaft eine gehaltvolle Rede.

Die Feierlichkeit endete mit der Abingung des „Szózat“, wonach nicht programmgemäß noch ein Bürger aus der Zuhörerschaft eine Rede hielt, in welcher er die Gefühle des Volkes verdolmetschte. Die Feier endete um 11 Vormittags.

Der Gedenkstein besteht aus schwarzem Granit und trägt unter einer goldenen Vra die folgende Inschrift: „Bessenyei György, 1742-1811“ - „Emelték tisztelei 1883“.

Nachmittags 2 Uhr fand am Stadthause ein Banket mit 120 Gedecken statt.

Ausflug des Plattenfischereivereins.

Balaton-Zured, 10. Juni. (Privat-Telegramm.) In der Generalversammlung des Plattenfischereivereins wurden die bisherigen Funktionäre wiedergewählt. Hierauf fand gemeinsames Banket und nach diesem Regatta mit abwechslungsreichen Programm (Wettschwimmen u. s. w.) statt. Abends wurde die Weinausstellung eröffnet. Um halb 9 Uhr fand ein Konzert statt, sodann Feuerwerk, endlich Tanz bis Tagesanbruch.

Sport.

Wien, 10. Juni. (Privat-Telegramm.) Die heutigen Rennen eröffnete ein Verkaufsfahren, in welchem „Loup-Garou“ Erstes, „Boiczi“ Zweites war. Im Schlüßrennen (1500 fl.) gewann Fürst Paul Esterházy's „Parifal“; Hr. F. Waugh's „Benzencze“ Zweites, Graf Nikolaus Esterházy's „Anevoid“ Drittes. Im Bauernrennen (1000 fl.) siegte Graf Sztray-Hunyady's „Donna Elvira“; Hr. Baltazzi's „Volante“ Zweites. Im Handicap siegte Fáy-Halás „Moonlight“; Ernst Blaskovics' „Arva“ Zweites, Graf Moriz Esterházy's „Horace Bernet“ Drittes. Im Nursery-Handicap (800 fl., 800 Meter) gewann Baron Gustav Springers' „Winea“; Hr. Baltazzi's „Fair Wind“ Zweites, „Nürdeutsch“ Drittes. Im Steplechase lief Ferdinand Schöffberger's „Pantomime“ allein. Endlich im Kriechhindernisrennen (2000 fl., 6400 Meter) siegte Graf Nikolaus Esterházy's „Traviata“ Capt. Boyer's „Mori“ Zweites.

Paris, 9. Juni. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 27.—, per Juli 27.—, per Juli-August 27.10, per vier letzte Monate 27.80. — Weizenmehl (9 Marken) per laufenden Monat 58.30, per Juli 58.60, per Juli-August 59.—, per vier letzte Monate —. — Rüböl per laufenden Monat 101.50, per Juli 86.—, per Juli-August 82.75, per vier letzte Monate 76.25. — Spiritus per laufenden Monat 51.50, per Juli 51.75, per Juli-August 52.25, per vier letzte Monate 52.25. — Weizen und Mehl still, Del matt, Spiritus behauptet.

Newyork, 9. Juni. Petroleum in Newyork 7 3/4, in Philadelphia 7 1/2, Mehl loco 42 1/2, rother Winterweizen 123.50, Weizen per Juni 120 1/2, per August-Dezember 122.75, per Juli 124.75, Getreidefracht 2 1/4, Mais loco 66 1/2.

Der Kapitalist.

Wien, 10. Juni. (Privat-Telegramm.) Der heutige Sonntags-Privatverkehr war durch schwache ausländische Kurse Anfangs gedrückt und ermäßigten sich Kredit bis 293.60. Zum Schlusse notirten auf Meinungsäußerung Kredit 294.20, vierprozentige ungarische Goldrente 88.77 1/2; sonst geschäftlos. — Der Tramway-Wochenausweis schließt mit einem Plus von 14,000 Gulden.

Wien, 10. Juni. („B. C.“) Stand der österreichisch-ungarischer Bank vom 7. Juni. Banknotenumlauf 343,645,000 fl. (+ 367,000 fl.), Silber 120,145,000 fl. (- 87,000 fl.), Gold 68,455,000 fl. (+ 3000 fl.), Devisen 11,632,000 fl. (- 200,000 fl.) Oporto 131,776,000 fl. (+ 1,975,000), Lombard 21,871,00 fl. (- 54,000 fl.), Hypothekendarlehen 88,026,000 fl. (- 41,000 fl.) Pfandbrief-Umlauf 82,737,000 fl. (- 2,428,000).

Budapest, 10. Juni

(Zur Lage des Holzmarktes.) Die Frage der Erhöhung der deutschen Holzölle hat vorläufig durch die Ablehnung der betreffenden Vorlage seitens des deutschen Reichstages eine günstige Lösung gefunden. — Die Lage unseres Holzgeschäftes auf unseren heimischen Märkten kann durch die steigende Tendenz der festen Preise charakterisirt werden, und dieser günstige Umstand wird durch das fernere Steigen der ausländischen Preise und die Nachfrage von auswärts noch vortheilhafter gestaltet, so daß, wenn nichts Außergewöhnliches dazwischenkommt, die Forstbesitzer und Holzhändler heuer keinen Anlaß zu Klagen haben werden. Beweis hierfür ist schon der Umstand, daß die dünneren Holzmaterialien jetzt schon auch an solchen Orten, wo man sie bisher einfach im Schlage zurücklassen mußte, leicht Käufer finden, und daß auch nach der zur Eisenproduktion notwendigen Holzfohle die Nachfrage eine lebhaftere ist. Das Eichenholz findet dort, wo es zu haben ist, unter den ausländischen Unternehmern bereitwillige Käufer, wobei dieselben den Besitzer gerne bewegen, sich zum Fällen des Holzes mehrere Jahre oder je länger Zeit zu lassen, während sie die Kaufsumme sofort zu zahlen bereit sind. Dies ist selbstverständlich eine Spekulation der Käufer, welche auf das fernere Indehöhegehen der Preise rechnen. — Von einzelnen Märkten sind folgende Preise zu verzeichnen:

- Romoru. 1 Meter Zerreichen-Scheitbrennholz 4 fl., 1 M. Zerreichen-Stangenbrennholz 3 fl., 1 M. Buchen-, Hagebuchen-, Eichen- u. Birkenbrennholz 3 fl. 50 kr., 1 M. dtto. Stangenbrennholz 2 fl. 50 kr., 1 M. Eichenbrennholz 3 fl. 25 kr., 1 M. Eichenstangenbrennholz 2 fl. 25 kr., 1 M. Fichtenstangenbrennholz 2 fl., 1 St. Weistannenbrett (5 M. lang, 29 Cm. breit, 24 Cm. dick) 52-90 kr., 1 St. Rothtannenbrett (5 M. l., 29 Cm. br., 24 Cm. d.) 58-64 kr., 1 St. Fichtenleite (5 M. l., 7 Cm. br., 24 Cm. d.) 13 bis 15 kr., 100 St. Fichtenschnideln (47 Cm. l., 7 Cm. br.) 5 fl. 60 kr. bis 7 fl., 1 St. Eichenfahnde 1 fl. bis 1 fl. 30 kr., 100 Stück Weistannenbretter mit Schwelle (5 M. l., 29 Cm. br., 24 Cm. d.) 78-100 fl., dtto. Rothtannen 74-88 Gulden. — M. = Sziget. 1 M. Buchen-, Weißbuchen-, Eichen- und Birkenbrennholz 2 fl., 1 Hektoliter harte Holzfohle 30 kr., dtto. weiche 20 kr., 1 Stück Weistannenbrett (5 M. l., 32 Cm. br., 4 Cm. d.) 89 kr., 1 Stück dtto. (5 M. l., 32 Cm. br., 2.5 Cm. d.) 56 kr., dtto. (5 M. l., 32 Cm. br., 2 Cm. d.) 51 kr., dtto. (6 M. l., 32 Cm.

br., 4 Cm. d.) 1 fl. 7 kr., dtto. (6 M. L., 32 Cm. br., 3 1/2 Cm. d.) 93 kr., dtto. (6 M. L., 32 Cm. br., 2 1/2 Cm. d.) 67 kr.; 1 St. Weistannendiele (6 M. L., 32 Cm. br., 5 bis 10 Cm. d.) 2 fl. 61 kr. bis 1 fl. 30 kr., 1 St. Eichenbrett (5 M. L., 32 Cm. br., 4 Cm. d.) 1 fl. 25 kr., dtto (5 M. L., 32 Cm. br., 2 1/2 Cm. d.) 92 kr., dtto (5 M. L., 32 Cm. br., 2 Cm. d.) 87 kr., dtto (6 M. L., 32 Cm. br., 4 Cm. d.) 1 fl. 59 kr., dtto (6 M. L., 32 Cm. br., 2 1/2 Cm. d.) 1 fl. 3 kr., 1 St. Eichenziele (6 M. L., 32 Cm. br., 5-10 Cm. d.) 2 fl. 97 kr. bis 1 fl. 66 kr., 1000 St. Fichtenstümpel (30 Cm. l., 12 Cm. br.) 9 fl., 1 Mztr. Weistannenlohrinde 5 fl., 1 Mztr. Eichenlohrinde 6 fl., 1 Mztr. Galläpfel 6 fl. — T e m e s v á r. 1 M. Zerreichen-scheitbrennholz 2 fl. 75 kr., 1 M. Buchen-, Weisbuchen-, Eichen- und Birkenbrennholz 2 fl. 75 kr., 1 M. Eichen- und Pappelbrennholz 2 fl. 25 kr., 1 M. Fichtenbrennholz 1 fl. 50 kr., 1 St. Weistannenbrett (4 M. L., 30 Cm. br., 2 Cm. d.) 50 kr., 1 St. Weistannenbrett (4 M. L., 30 Cm. br., 2 Cm. d.) 90 kr., 1 St. Weistannendiele 1 fl. 60 kr., 1 St. Eichenziele 3 fl. 10 kr., 1 St. gefägte Weistannenbrennholz (10 M. L., 32 Cm. br., 32 Cm. d.) 18 fl., 1 St. gefägte Eichenbrennholz (10 M. L., 32 Cm. br., 32 Cm. d.) 40 fl., 1 St. Weistannenleiste (4 M. L., 5 Cm. br., 2 1/2 Cm. d.) 9 kr., 1000 St. Fichtenstümpel (48 Cm. l., 9 Cm. br.) 8 fl. 50 kr. („E. L.“)

Die Fünfkirchner Eisenbahn hielt heute unter den Vorsth des Herrn Friedr. v. Harfányi ihre Generalversammlung. Die Betriebseinnahmen betragen im abgelaufenen Jahre 615,718 fl. 23 kr., die Ausgaben 348,277 fl. 4 kr. Zur Verzinsung des Aktienkapitals und zur Verzinsung und Amortisation der Prioritäten wurde die Staatsgarantie mit dem Betrage von 45,812 fl. 86 kr. und zur Verzinsung und Amortisation des Investitionsanlehens mit 20,324 fl. 65 kr. in Gold in Anspruch genommen. Der Bericht theilt noch mit, daß die Gesellschaft mit der Budapest-Fünfkirchner und der Mohács-Fünfkirchner Eisenbahn einen auf die gemeinsame Betriebsdirektion bezüglichen Vertrag abgeschlossen hat, welcher auch von der Regierung genehmigt wurde. Die Generalversammlung nahm den Bericht zur Kenntnis und ertheilte das Absolutum. Aktionär Dr. Adolph Frik beantragte, daß die Generalversammlung ein aus drei Mitgliedern bestehendes Comité entsende, welches im Einvernehmen mit der Direktion untersuche, warum die Gesellschaft trotz der vorzüglichen Geschäftsführung die staatliche Unterstützung noch nicht entbehren könne, und die Resultate der Untersuchung einer außerordentlichen Generalversammlung mittheile. Dieser Antrag wurde, als nicht auf der Tagesordnung stehend, nicht in Berathung gezogen. Zum Schluss wurden in den Aufsichtsrath die Herren Albert Holl, Adolph Frik und Gustav Detjinyi gewählt.

Die Generalversammlung der Donau-Draa-Eisenbahn hat gestern unter dem Vorsth des Herrn Stephan v. Wittö stattgefunden. Der Geschäftsbericht theilt mit, daß die Gesamt-Einnahmen des Jahres 1882 473,341 fl., die Gesamt-Ausgaben 394,777 fl. betragen, so daß ein Betriebsergebnis von 78,563 fl. erzielt wurde. Das abgelaufene Jahr war für die Bahn in jedem Betracht ein sehr günstiges, denn aus dem erzielten Ueberschusse konnte das Betriebsergebnis des Vorjahres vollständig getilgt werden, und die bisherigen Resultate des laufenden Jahres 1883 lassen die Hoffnung als eine berechtigte er scheinen, daß die Bahn überhaupt nicht mehr gegen ein Betriebsergebnis werde anzukämpfen haben. Von bedeutendem Einflusse auf die Situation der Bahn ist auch die Eröffnung der Budapest-Fünfkirchner Eisenbahn, was schon daraus hervorgeht, daß der Verkehr im ersten Quartale des laufenden Jahres ein Einnahmepius von 42,900 fl. gegen die entsprechende Periode des Vorjahres ergab. Wenn die Regierung ihre Absicht ausführt und die Strecke Dombóvár-Bárány der gesellschaftlichen Linien in eine Bahn ersten Ranges umwandelt und bis an die Donau fortsetzt, eventuell die letztere überbrückt, so wird das Alfvöld mit seinem bisherigen wichtigsten Absatzgebiete, mit der Schweiz, in die direkteste Verbindung gebracht. Die Versammlung nahm den Bericht genehmigend zur Kenntnis, ertheilte der Verwaltung das Absolutum und erhob die vorgeschlagenen Statuten-Änderungen zum Beschlusse.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein meldet folgende Insolvenzen: D. A. Kubes u. Neffe, Gemischtwaarenhändler in Wien, vierter Bezirk, Favoritenstraße 58; Joseph Flanzer, Buchschmammhändler in Urfon; Leopold Strasser in Fadd; Stephan Kovalik in Körös-Ladan; Edward Hegner, Kaufmann in Wien, erster Bezirk, Bauernmarkt 4; Bogdan Muritsau in Szamos-Ujvár.

Geschäftsbericht.

Wien, 9. Juni. (Aus dem Wochenbericht der niederösterreichischen Handelskammer.) Schafwolle. Wegen Zurückhaltung der Konjumenten war der Verkehr beschränkt. Leder, Häute und Felle. In gearbeitetem Leder und in Häuten war beschränkter Verkehr ohne bemerkenswerthe Preisänderung. Im Fellgeschäfte machte sich regere Nachfrage bemerkbar, die in Folge der mangelhaften Auswahl nicht volle Befriedigung fand. Nur Kitzelle waren weniger beachtet und im Preise gedrückt.

Spiritus. Der Verkehr war zwar rege in Folge der Nachfrage seitens der Spekulation, die Umsätze waren aber nicht bedeutend, die Preise haben sich gehoben, insofern schließt die Woche ruhig und in schwankender Tendenz, Termine ohne Verkehr. Abzug in rektifizierten Sorten sehr schwach. Notirungen: Rohspiritus aus Frucht oder Kartoffeln (75 Prozent oder höher) transito 33 fl. 65 kr. bis 33 fl. 95 kr., Melassenspiritus (75 Prozent oder höher) transito 33 fl. 35 kr. bis 33 fl. 65 kr., rektifizierter, hochgradig (90 Prozent und darüber) 36 fl. — kr. bis 36 fl. 25 kr., Stibowitz (50 bis 55 Prozent) transito per Hektoliter 32 fl. bis 65 fl.

Zucker. Durch die vorherrschende Trockenheit (Mähren hatte in dieser Woche ein wenig Regen, Böhmen aber bisher totalen Regenmangel) wurde ein größerer Verkehr in Lieferungsware fast zur Gänze sistirt, da Käufer wie Verkäufer zurückhaltend sind. Die gegenwärtigen Notirungen für Oktober-Januar-Partien ab böhmischen Stationen, Basis 88 Prozent per 31 fl. 85 kr. bis 32 fl. 25 kr. sind daher mehr als nominal zu betrachten. In Mähren sollen Verkäufe zu 31 fl. 80 kr. bis 32 1/2 fl. effektuirt worden sein. Bromwate Nachprodukte,

Basis 88 Prozent, ab böhmischen Stationen, werden auf 32 fl. bis 32 fl. 45 kr. gehalten, doch sind die Preise im Weichen begriffen und meldet auch das Ausland die Dimitti etwas niedriger. Die Frage nach Brodzucker hat sich in dieser Woche rege gezeigt und sind besonders Melisse beachtet gewesen. Preise haben etwas angezogen, namentlich in Prag, wo Eigner die bestehende Trockenheit zum Anlasse nehmen, Preise höher zu halten. Notirungen: Rohzucker, erstes Produkt Basis 93%, Zucker in 100 Trockensubstanz ab mährischen Stationen 88% 33 fl. — kr. bis — fl. — kr., ab böhmischen Stationen 88 Prozent 32 fl. 90 kr. bis 33 fl. 10 kr. Nachprodukte, mährische ab Brünn 93 Prozent 27 fl. 50 kr. bis 29 fl. — kr., dtto 88 Prozent 31 fl. 50 kr. bis 32 fl. 25 kr., böhmische ab Prag 93 Prozent — fl. — kr. bis — fl. — kr., böhmische ab Prag 88 Perz. bis 32 fl. 45 kr. Raffinade 43 fl. 75 kr. bis 44 fl. 50 kr., Melisse: feine und feinste 42 fl. 75 kr. bis 43 fl. 25 kr., ordinäre und mittlere 42 fl. — kr. bis 42 fl. 50 kr., Exportzucker ab Nordbahnhof in Wien oder Floridsdorf, exklusive Steuer-Restitution: Piles in Säcken sporto für netto Melis 28 fl. — kr. bis 28 fl. 50 kr., für netto Centrifugal 27 fl. 75 kr. bis 28 fl. — kr.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft, 10. Juni. Im heutigen Sonntagsverkehr festem österreichische Kredit mit 294.30 ein drückten sich bis 293.50, erhöhten sich wieder bis 294.20, schlossen 294.20, 4prozentige Goldrente mit 88.70—88.67 1/2 gehandelt, 5prozentige Papierrente zu 86.80 ausgeben.

Getreidegeschäft. Termine waren etwas matter, Herbstweizen wurde von 10 fl. 96 kr. abwärts bis 10 fl. 89 kr., Mais per Juli-August mit 6 fl. 96 kr., per August-September mit 7 fl. 12 kr., Herbsthafer mit 6 fl. 75 kr., Reps mit 14 fl. 50 kr. geschlossen; zu notiren sind: Herbstweizen mit 10 fl. 88 kr. bis 10 fl. 90 kr., Herbsthafer mit 6 fl. 76 kr. bis 6 fl. 78 kr., Mais per Juni mit 6 fl. 90 kr. bis 6 fl. 92 kr., per Juli-August 6 fl. 95 kr. bis 6 fl. 98 kr., Reps 14 fl. 50 kr. bis 14 fl. 62 1/2 kr.

Auszug aus dem „Rözlöny“.

Konturseröffnungen in der Provinz. Gegen den Kaufmann R. Rosenberg in A. Lendva; K. R. Karl Mihalovics, Mv. Julius Kelcz. A.-Z. 29. August, L.-B. 29. September. — Gegen den Nachlaß der Kurzwaarenhändlerin Frau Gabriel Zápolyi in Szamosujvár; K. R. Ludwig Szalánczy, Mv. Ladislav Eftegar. A.-Z. 15. Juni, L.-B. 4. Juli. (Deßer Ger.) — Gegen den Kaufmann Anton Pakulár in Szamosujvár; K. R. Ludwig Szalánczy, Mv. Mikolaj Szigethy. A.-Z. 31. Juli, L.-B. 30. August. (Deßer Ger.)

Konturseröffnungen. Des Sigmund Sárközi in Berkeß. — Des Wilhelm Pollak in Eisenstadt. — Des Samuel Blattner in Kaschau.

Budapester Todtenliste.

— Vom 7. Juni. — Franz Dostal, 53 J., Maurer, 8. Bez., Schwindjucht. Johann Andreß, 29 J., Arbeiter, zugereist, Nierenentzündung. Michael Bardics, 40 J., Arbeiter, 8. Bez., Nierenentzündung. Johann Schmidt, 36 J., Tischler, 8. Bez., Tuberkulose. Mathias Murin, 36 J., Arbeiter, 6. Bez., Hirnhautentzündung. Johann Krizel, 52 J., Arbeiter, 7. Bez., Schwindjucht. Johann Köhler, 33 J., Mühlenarbeiter, 9. Bez., Selbstmord. Karl Schag, 68 J., 9. Bez., Altersschwäche. Alois Flanelka, 50 J., Arbeiter, 9. Bez., Schwindjucht. Cécilie Fricz, 42 J., Wagnersgattin, 7. Bez., Schwindjucht. Etella Szalán, 7 J., Arbeiterstochter, 9. Bez., Schwindjucht. Alexander Frankl, 4 J., Arbeitersohn, 10. Bez., Schwindjucht. Nollalie Bucsek, 20 J., Aufsehergattin, 2. Bez., Tuberkulose. Julie Scholner, 30 J., Arbeiterin, plögl. Tod. Amalie Kohon-Hölzer, 29 J., Schneidergattin, 6. Bez., Schwindjucht. Sophie Stof, 31 J., 8. Bez., Schwindjucht. Josephine Reichert, Fischer, 69 J., Witwe, 8. Bez., Tuberkulose. Eva Horváth, 58 J., Witwe, 8. Bez., Lungenerkrankung. Karl Schlichter, 2 J., Goldarbeitersohn, 1. Bez., Hirnhautentzündung.

Korrespondenz der Redaktion.

S. H. Waizen. Wir können auf Ihren Antrag nicht reflektiren. — J. P. Matteredorf. Wir eruchen Sie, Ihre Anfragen mit Beilegung einer Adressenleiste zu wiederholen. — „Feri.“ Die erste Zeile hat ein anderes Vermaß, und die zweite ein anderes. — W. L. Tapolca. Wir müssen Ihren Antrag dankend ablehnen. — „Ein sehr langer Abonnement.“ Mit dieser Unterschrift verlangen Sie von uns die Mittheilung einer Adresse. Selbst wenn Sie kein so „langer“ Abonnement wären, möchten wir Ihrem Wunsche willfahren. Professor Kés-máráshy dürfte Ihr Mann sein. — A. G. Szarvas. Gehört in den Annoncentheil. — N. J. A.-V. Szifó. Die Mittheilung solcher Nachrichten ist jetzt höchst unzeitgemäß. — J. B. Nagy-Ecs. Ad. 1. Die Steuer wird im Aufenthaltsorte bezahlt; ad. 2. Ja, auch diese haben die Steuer zu entrichten. — Mehrere Abonnenten, Budapest. Nach acht Tagen? — J. G. Körösmező. Uns ist hierüber vorläufig nichts bekannt. — „Kalin, R. H.“ Ja, in diesem Monate, den Tag kennen wir jedoch nicht bestimmt, übrigens, wenn wir nicht irren, am 19. d. — Dr. G. Czibakháza. Eine Art Mittelschule für Mädchen. Eintritt nach Aufnahmeprüfung oder nach gut absolvirter sechsstägiger Volksschule in die erste Klasse. Schulgeld 85 fl. — H. R. Pariszháza. Gesuch an die Vorsteherin Fr. Janta Birzen, Beilage eines Zeugnisses über abgelegte Volksschullehrer-Prüfung. — L. E. Bonyhád. Von Ihren Losen ist das ungarische Prämienlos Serie 3062 Nr. 7 am 13. August 1881 mit 140 fl. und das 1864er Los Serie 492 Nr. 29 am 1. Dezember 1877 mit 200 fl. gezogen worden, die übrigen Lose sind nicht gezogen. — J. U. Ujvá. Es ist den protokolirten Spiritushändlern gestattet, Rum in gefiegelten 1/10 Literflaschen zu verkaufen. — „Abonnement“, Bécsvárád. Die Vergabung des Regalrechtes einer Kameralherrschschaft sollte allerdings im Wege einer öffentlichen Offert-verhandlung geschehen, es wird dieser Modus jedoch leider nicht immer eingehalten. — M. B. in B. Ad. 1. Es erizirt noch kein neues Gesetz über Regalangelegenheiten; ad. 2. Greisler dürfen keine Spirituosen in gefiegelten Flaschen verkaufen; ad. 3. darüber enthält die Schankregalverordnung keine Bestimmung; ad. 4. Wir danken; ad. 5. Wir

bitten Sie, sich mit dieser Frage an die dortige Post zu wenden. — A. Br., Szilbás. Ad. 1. Es muß bei den Gerichten eine Liste der vorgenommenen Protokollirungen geführt werden, in welche Jedermann Einsicht nehmen kann; ad. 2. Für die Ausübung des Schankregals ist die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 31. Dezember 1876 Z. 59,560 maßgebend. — M. E. K., Miskolcz. Ihr Mailänder 45 Lire-Los Serie 7381 Nr. 34 ist am 2. Januar 1879 mit 47 Lire gezogen. — M. G. 8, Zombor. Ihr 1864er Los Serie 216 Nr. 84 ist mit 200 fl., Ihr ungarisches Prämienlos Serie 2829 Nr. 36 mit 140 fl., die übrigen Lose sind nicht gezogen. — S. St., Pologárdi. Ad. 1. Bis 1. Oktober d. J., ad. 2, 3, 4. Ueber die Ablösung des Regalrechtes liegt noch kein Gesetz vor, und wir können nicht wissen, in welcher Weise die Ablösung erfolgen wird; ad. 5. Der Wirthschaftskredit von 2 fl. bezieht sich auf den Ausschank im Lokale oder über die Kaffe. — M. H. P., Mór. Was Sie unter Antifeischainen (ohne nähere Bezeichnung) verstehen, können wir nicht erathen; Ihre anderen Lose sind nicht gezogen. — J. M., Hatvan. Die nach dem Jahre 1875 fälligen Coupons der Türkenlose werden bis auf Weiteres nicht eingelöst und wir können Ihnen auch nicht angeben, wer solche kauft. — M. D., A. R. Auf anonyme Anfragen ertheilen wir keine Auskunft. — J. F., Komorn. — A. A., Eublé. — J. W., Sopronh-Szovát. — J. H., Ettyek. — M. B., Effeeg. — J. R., Dolocsány. — M. R., Komorn. — A. Zw., Napolcsán. — Abonnement 329,348, Szabadka. — J. R., Czecze. — H. D., Fünfkirchen. — Fr. M., Groß-Kiskinda. — E. R., Simánd. — D. W., Hatvan. — M. R., Berény. Ihre Lose sind nicht gezogen. — H. D., Léva. Ihr Mailänder 10 Lire-Los S. 2925 Nr. 36 wurde am 15. Dezember 1876 mit 10 Lire, das andere ist nicht gezogen; die Lose sind weder in Wien und Budapest, noch in Berlin notirt, wir können Ihnen keinen Kurs angeben. — S. R., Szegedin. Wir können Ihnen die gewünschte Adresse nicht angeben. — H. L., Zsurk. Ueber die staatliche Fabriksbegünstigung besteht ein besonderes Gesetz, das Sie in jeder Landessprache durch die Buchhandlungen beziehen können. — B. K., Török-Szt.-Miklós. Zur Eröffnung eines Spezereigeschäftes benötigen Sie einen Gewerbeschein und müssen Ihre Firma gerichtlich protokolirten lassen. — J. S., Baranya-Bán. Wo Sie die Ziehungsliste der Ressource-Lose bekommen können, wissen wir nicht. — J. Br., Gáléc. Sie richten nicht weniger als neun Fragen an uns; es ist dies jedenfalls eine starke Zumuthung an eine Redaktion, um so mehr, da diese Fragen darauf schließen lassen, daß Sie die Schankregalverordnung, auf welche sich Ihre Fragen beziehen, mit allen nachträglichen Ministerialerlassen besitzen und von uns nur eine Interpretation wünschen; auf eine solche können wir uns nicht einlassen. — B. K., Lósoncz. Ihr Salzburger Los Nr. 51716 ist mit 30 fl., die übrigen Lose sind nicht gezogen. — Sch. V., Gr.-Kanniza. Ueber Türkenlose geben wir keine Auskunft, Ihre anderen Lose sind nicht gezogen. — 321447. Von den Ressource-Losen haben wir keine Ziehungsliste. — J. St., Szeged. Im En-gros-Handel dürfen Spirituosen nur in Gebinden von mindestens 50 Litern Rauminhalt verkauft werden. — A. R., Török. Es kann auch in Siebenbürgen den Spezereihändlern nicht verneht werden, Siquore in Gebinden zu beziehen und dann in Flaschen zu füllen. — J. R., Kiskér. Wenn Sie Pächter sind, so entscheidet der Wortlaut des Vertrages und da ginge es wohl nicht an, jene Gebühr als laufende Steuer zu erklären; sind Sie aber vermöge Ihres Amtes der Nutznießer, so sind nach §. 27 des G.-A. 1881: 26 Sie zur Zahlung der Gebühr verpflichtet, außer es hätte die Gemeinde ausdrücklich erklärt, daß sie die Gebühr zahlen wird, damit Ihnen die Nutznießung ungeschmälert bleibe. — E. B., Neutra. Das von Ihnen angegebene Los wurde noch nicht gezogen, wegen Ihrer anderen Angelegenheit haben wir Ihre Karte unserer Expedition übergeben. — L. E., Csethe. Jedes im Auslande erworbene Diplom oder Zeugniß muß erst von den ungarischen Behörden als gültig anerkannt (nach dem amtlichen Ausdruck: wotifizirt) werden, wenn Jemand auf Grund des fraglichen Diploms oder Zeugnisses in Ungarn irgend einen Berufszweig ausüben will. — L. R., Baracska. Wir sind beim besten Willen nicht im Stande, zu erathen, was Sie eigentlich zu wissen wünschen. Wenn wir Ihnen antworten sollen, ist es nöthig, daß Sie uns nochmals schreiben und deutliche Fragen stellen. — S. H., Flavnica. Schuldscheine fallen in dieselbe Kategorie, wie andere Forderungen; dieselben können, wenn sie durch wucherische Zinsberechnungen angeschwollen sind, selbst von der rückwirkenden Kraft des Wucherstrafgesetzes getroffen werden. — M. R., Lepény. Wir theilen die Namen der Einsender Niemandem mit; übrigens wurde die fragliche Notiz überhaupt nicht eingeleitet, sondern in der Redaktion verfaßt. — D. H., Dha. Auch später, wenn Sie nicht neuen Kredit geben. — J. R., Ungvár. Freilich gilt das Gesetz auch für die vor dem 1. Juli entstehenden Wirthschaftsschulden. — J. R., Perjámos. Wenn Sie das Wort „gratuliren“ gebrauchen, dann immer „Ihnen.“ — J. S., Léva. 1. Nicht gezogen; 2. ist uns nicht bekannt; 3. über Inseratangelegenheiten ertheilt unsere Administration die gewünschte Auskunft. — B. L. S., Tirnau. Am 19. Juni. — D. W., Schütt-Szerdahely. Im Gesetz ist hierüber keine Bestimmung enthalten; das Kreditmaximum wird vom Komitate festgesetzt und es wird das Sicherthe sein, dieses Maximum auch in dem von Ihnen erwähnten Falle nicht zu überschreiten. — M. B., Sietová. Der betreffende Ausdruck bedeutet so viel, daß der Betreffende während des vom Gerichte festgestellten Zeitraumes kein öffentliches Amt bekleiden darf, wenn es auch noch so gering sein sollte. — J. B., Steina-manger. Sie haben in mancher Beziehung leider Recht, allein in den zwei letztgenannten Fällen sind Sie unrichtig informiert. Wenn Ihnen Jemand öffentlich ein Schimpfwort in's Gesicht schleudert, so ist es noch nicht bewiesen, daß Sie die Beschimpfung auch verdienen. Die Gerichte haben anders geurtheilt, als Sie, und unsere höheren Gerichtsinstanzen stehen mit Recht im Ruf der Unparteilichkeit.

Herausgeber: Sigmund Bródy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxheft. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgeßschaft, Spiegelgasse Nr. 5.

Allerlei.

(Christine Nilson.) die skandinavische Nachtigall, hat, wie Sarah Bernhardt und die Gallmeyer, wie Friedrich Haase und der Tenorist Capoul zur Feder gegriffen, um ihre Ansicht über Amerika zu äußern. Die schwedische Sängerin veröffentlicht in der „North American Review“ einen im besten Englisch geschriebenen Essay, dem wir folgende Stellen entnehmen: „Meinem Urtheil nach haben die Amerikaner während der letzten zwölf Jahre ganz wunderbare Fortschritte in der Würdigung guter Musik gemacht. Selbst an kleineren Orten bin ich durch die Kunde einer verständnißvollen Freude an klassischer Musik angenehm überrascht worden. Diese Erscheinung ist wahrscheinlich in der Thatfache begründet, daß man in Amerika so wenig Provinzialismus hat. Die Amerikaner sind große Reisende und haben unvergleichliche Gelegenheiten und Facilitäten zum Reisen. Es ist ihnen gar nichts, von einem Ende ihres enormen Landes zum anderen zu gehen, wenn immer Geschäft, Gesundheit oder Vergnügen es erheißt. Und sie verlegen mit nahezu derselben Leichtigkeit ihren Wohnsitz von einem Theil des Landes nach einem anderen. Ueberall fühlen sie sich zu Hause. Brüder und Schwestern leben in den von einander entferntesten Gegenden des Kontinents und merken es kaum, daß sie nicht Nachbarn sind. Die Folge ist, daß man im Großen und Ganzen dieselbe Gesellschaft, dieselben Einrichtungen, dieselbe Erziehung und denselben Grad von Bildung und Geschmack in Chicago oder St. Louis oder San Francisco findet, wie in Newyork, Philadelphia oder Boston. Man könnte fast behaupten, daß Amerika keine geistige Hauptstadt besitze, und vollends fehlen jene Verschiedenheiten im Dialekt, welche so scharfe Scheidelinien zwischen den Bevölkerungsbereichen benachbarter Distrikte und Provinzen in Europa ziehen, hierzulande gänzlich. Die Fülle des privaten und öffentlichen Reichthums in den Vereinigten Staaten und jener Unternehmungsgelüste, der selbst vor den größten Kapitalanlagen nicht zurückbleibt, wenn es eine würdige Sache gilt, treten in der großen Zahl ausgezeichneter Konzerthallen und Opernhäuser zu Tage, in denen musikalische Aufführungen in vollkommenster Weise vor sich gehen können. Ich bin

von den akustischen Eigenschaften der Säle, in denen ich in Amerika gesungen habe, ebenso befriedigt worden, als derjenigen in europäischen Städten. Es überraschte und entzückte mich zugleich, ein wahres Juwel von einem Opernhause so weit westlich zu finden, wie das von Denver. Und was die Academy of Music in Philadelphia anlangt, so steht sie in Beziehung auf die Akustik meiner Meinung nach nur hinter dem Wiener Opernhause, dem feinsten der Welt, zurück.“

(Ueber die Anwendung der Photographie auf Reisen.) hielt jüngst Professor Frisch in Berlin einen interessanten Vortrag. Der Redner wies eine Reihe von Vorurtheilen zurück, die man jetzt noch der Photographie macht. Die Apparate eines reisenden Photographen nehmen ein so geringes Gewicht in Anspruch, daß man sie, wie er demonstrierte, in einer Hand bequem tragen kann; sie bestehen im Wesentlichen aus einer zusammenlegbaren Camera und aus einem Wechselkasten. Die moderne Photographie benutzt Trockenplatten, die man fertig präparirt mitnimmt. Allerdings ist das Gewicht der Glasplatten Ursache, daß die Zahl der mitzunehmenden Platten beschränkt ist, aber die Erfindung wird es voraussichtlich noch dahin bringen, daß die lichtempfindende dünne, zähe Hautschicht der Glasplatten einfach wie ein Blatt von der Platte losgelöst und in Buchform transportirt werden kann. Diese Trockenplatten bieten den Vortheil, daß sie, bei richtiger Behandlung, erst nach Monaten entwickelt zu werden brauchen und dann noch ein gutes Bild geben. Die Lichtempfindlichkeit der Trockenplatten gestattet auf Reisen bei Aufnahmen die Anwendung des fallenden Spaltes, der Momentaufnahme hervorbringt und selbst größere Menschenmengen, sowie bewegte Wasser-, Laub- oder Volkmassen trefflich im Bilde wiedergibt.

(Francesconi in Italien.) Man meldet aus Ajaccio unterm 6. d.: „Heute wurde an dem Geldbriefträger Leccia in einem hiesigen Gasthose ein Mordattentat verübt, das lebhaft an den Wiener Fall Francesconi erinnert. Der Briefträger erhielt an dem Hinterkopfe eine sehr gefährliche Wunde mit einem eisernen Instrumente, das am Thortorte nicht vorgefunden wurde. Die Geldtasche

fehlt. Dem Thäter gelang es, zu entkommen. Der Briefträger ist bemußlos und kann keinerlei Angaben machen.“

(Eine Wallfahrt mit Kanonen.) Aus Teheran wird englischen Blättern gemeldet: „Der Schah wird trotz aller Opposition nächste Woche die beabsichtigte Pilgerfahrt nach Mesched über Mazanderan antreten. Se. Majestät wird ein militärisches Gefolge von 1500 Reitern, zwei Regimentern Fußvolk und zehn Berggeschützen haben.“

(Abgetrunpft.) Die Königin von England weilt bekanntlich seit einigen Tagen in Balmoral in Schottland. Die „Times“ erzählen nun von einem der hohen Herren des Hofes: „Am letzten Sonntag sah der edle Lord eine junge Frau zur Kirche gehen, welche ihre Schuhe in der Hand trug und barfuß ging. Freundlich nahte er sich mit der Frage, ob es denn hier zu Lande üblich sei, im Sonntagstaate bloßfüßig zu gehen? Die Antwort lautete: „Bei uns ist es so! Einige gehen bloßfüßig und die Anderen kümmern sich nicht um das, was sie nichts angeht.“

(Ein historisches Bett.) Auf dem Stadthause zu Velletri (Süd-Italien) befindet sich ein Bett, welches schon höchst seltene Gäste in sich beherbergt hat. Am 18. Mai 1849 schlief in demselben der aus seiner Hauptstadt vertriebene König Ferdinand II. von Neapel, zwei Tage nachher träumte schon Garibaldi von der Freiheit Italiens in diesem Bette, 1851 hatte dasselbe wieder die Ehre, von Pius IX. bestiegen zu werden, worauf dann 1875 Garibaldi neuerdings in demselben schlief. Am Bettgestelle wurde jetzt folgende Inschrift angebracht: Né Vi Dormirà Piu Nessuno. (Hier wird Niemand mehr schlafen.)

(Straußfedern) kosten viel Geld, wie gar viele Familienväter, namentlich solche mit heirathsfähigen Töchtern, schon mannigfach erfahren haben. Was aber dem Einen schadet, nützt dem Anderen. Die Straußfedern freuen sich darob. Die Einfuhr von Straußfedern vom Cap der guten Hoffnung nach England zum Beispiel erreichte im abgelaufenen Jahre einen Werth von nicht weniger als 1,093,989 Pfd. Sterl. und repräsentiren die eingeführten Federn ein Gewicht von 253,000 Pfund. Und die tragen alle unsere zarten Damen!

(23. Fortsetzung.)

Die Nonne.

— Roman nach dem Französischen des Ernest Daudet. — Zweiter Theil.

2.

Indem sie aber ihm seinen häuslichen Herd verhaft machte und ihn in die Arme Fremens warf, war sie nicht ebenso strafbar gewesen wie er?

Das waren die Gewissensbisse, welche sie drückten. Zehn Jahre lang hatte sie, von mütterlichem Schmerz zerrissen, ihren verlorenen Sohn beweinand, sich zu vergessen bemüht. Sie hatte die Vergessenheit herbeigerufen, aber diese kam nicht. Die Wunde ihres Herzens blutete fortwährend, ohne daß unaufhörlich getäuschte Hoffnung und ununterbrochenes Gebet dieselbe hätten vernarben machen.

Sie hatte ihr verödetes Haus mit dem Schrei ihrer Verzweiflung gefüllt, die Gerechtigkeit der Menschen angerufen, ihren Sohn nach allen Seiten hin gesucht. Vergebliche Bemühungen, unnütze Versuche! Das Kind war nicht zurückgekehrt.

Dann eines Tages hatte sie das Ableben ihres Gatten erfahren, der in Brasilien gestorben war, den theueren Kleinen und Fremem ohne Unterstützung zurücklassen. Sie hatte sich bereit, einen Vertrauensmann mit der Verfolgung ihrer Spuren zu betrauen. Aber als dieser Mann in Brasilien eintraf, waren Frene und das Kind bereits verschwunden.

Nun sie Witwe geworden war, wurde ihr die längst erbetene Günst gewährt, ins Kloster der Karmeliterinnen einzutreten.

Dort befand sie sich nun seitdem, von ihren Schwestern zweimal zur Priorin gewählt, unter welchen sie bescheiden ihren Platz wieder einnehmen sollte, wenn ihre erneute dreijährige Macht erlosch.

Vergebens aber suchte sie die Vergangenheit zu vergessen. Stets kehrte es in ihr Gedächtniß zurück, das Bild ihres Sohnes, der ein Kind war, als man ihn ihren Armen entriß, ein Mann jetzt, wenn er noch lebte . . .

„O, dieser Zweifel, welchen Schmerz rief er in dieser Seele hervor, welche nur an Gott hätte denken wollen!“

Lebte es noch, das angebetete Wesen, die Frucht ihres Leibes? Wenn es lebte: warum suchte es nicht seine Mutter auf? Kannte es sie nicht?

Vielleicht kämpfte ihr Sohn mit dem Glende! Vielleicht rief er in seiner Noth die mütterliche Hilfe an! Warum hörte sie nicht seine Stimme? Wie gern wäre sie ihm zu Hilfe geflogen mit ausgestreckter Hand, mit offenen Armen!

Vielleicht war er gar gestorben! Dann aber . . . genoß er im Schoße Gottes die Seligkeit der Erwählten?

Stets dachte sie an ihn; sie dachte an Frene, deren Schicksal sie ebenfalls nicht kannte, deren Verbrechen sie beweinte, den Himmel ansehend, ihr zu verzeihen . . .

Die Erinnerung an Friedrich lastete nicht minder schwer auf ihrem Gewissen.

Hatte er, als er den Geist aufgab, Zeit gehabt zu bereuen? Hatte ein Geistlicher die Hand über ihn ausgestreckt, um ihm die Absolution zu erteilen?

Ward er der unendlichen göttlichen Barmherzigkeit theilhaftig?

Graufame, stets drohende, nie befriedigte Fragen . . .

Sie verursachten Nicolette schreckliche Qualen, störten ihre Ruhe, verfolgten sie bis in die frommen Uebungen ihres Standes, schütteten über ihre Lage das bittere Gift der Gewissensbisse aus, und ihr Gewissen erinnerte sie zu jeder Stunde und überall daran, daß sie einen großen Theil an der Verantwortung der stattgefundenen Katastrophen zu tragen habe und daß wegen derselben sie vor dem göttlichen Richterstuhl die Verantwortung zu tragen haben würde.

2.

Seit Sonnenaufgang herrschte große Aufregung im Kloster, wo Alles sich zur Aufnahme der Jeanne Mauroy ins Noviziat vorbereitete. Es ist gebräuchlich, daß am Morgen des Tages, an welchem sie das religiöse Kleid anlegen soll, die Postulantin mit Tagesanbruch das Kloster verläßt, um die Stunden, welche der Ceremonie vorangehen, im Schoße der Familie zu verbringen, und daß ihre Familie selbst sie in die Kapelle führt. Da aber Jeanne Mauroy eine Waise war, ihr Vormund und Verwandten aber, die herbei gekommen waren, um ihr in diesem feierlichen Augenblicke beizustehen, nicht in Beaucaire wohnten, so war sie im Kloster geblieben.

Von da sollte sie herauströmen, um sich zum Altar zu begeben. In die Zelle zurückgezogen, welche sie fürderhin bewohnen sollte, erwartete sie die Stunde der Ceremonie, diese heiß herbeigesehnte Stunde.

Vor dem Kreuze kniend, betete sie, mit dem Brautkleide und Drangenblüthenkranze geschmückt, der jungfräulichen Toilette, in welcher sie gehalten war, beim Eintritte in das Kloster zu erscheinen.

Nie war ihr Schönheit glänzender gewesen; sie strahlte im verklärten Gesichte durch die Glückseligkeit ihrer Seele, im Blicke, in welchem eine Flamme der Freude erglänzte, und am ganzen Körper, dessen reine Linien unter dem weißen Atlas der Kleider hervortraten. Im Augenblicke, da sie sich opfern sollte, behauptete sich diese Schönheit in wunderbarer Entfaltung ihrer unverwundlichen Schätze.

Heiße Gebete fielen von den Lippen der Neophyten. Sie ließ sich hinreißen durch die Ekstase, wie wenn sie, bereit ihren Bruch mit der Welt zu vollziehen, die Stimme ihres Gebieters gehört hätte, wie er ihr sagte:

— Ich will nicht mehr, daß Du mit den Menschen sprichst, sondern bloß mit den Engeln.

In der Leidenschaft dieser Ekstase sah sie bereits in Gedanken, wie in einer übernatürlichen Vision, ihr künftiges Leben in jeder Etappe, in welcher sie ein Opfer zu bringen, eine unsägliche Freude zu genießen haben würde. Die Gelübde der Armut, der Keuschheit, des Gehorsams, welche sie sich abzulegen vorbereitete, kosteten sie keinerlei Ueberwindung.

Indem sie sich Gott gab, folgte sie auf Alles verzichten, was nicht er ist; aber sie war glücklich, sich so ganz zu geben, ohne Einschränkung, Körper und Seele. Sie betrachtete sich bereits als todt für die Welt, begraben mit dem Heilande hinter den unzugänglichen Gittern, überzeugt, daß eine Seele nur dann groß ist, wenn sie in Demuth zerknirscht ist. In diesem im Vorhinein genossenen Glücke lag für sie Wollust.

Sie sah sich, ihre Tage der Betrachtung, dem Gebete, dem Stillschweigen widmend, sich von den Beschäftigungen der Erde losmachen, um sich besser den Himmel zu sichern, ihren Körper unter einem härenen Hemde marternd, die Sünde der Menschen durch unaufhörliche Kasteiungen büßend. Die Pfeile der göttlichen Liebe bohrten sich in ihr Herz ein; sie strebte danach, die von denselben geschlagenen Wunden je stärker zu fühlen und ganz blutend von den wiederholten Schlägen zum Tode zu gelangen, jenseits dessen der höchste Lohn strahlte.

Sie war zwanzig Jahre alt und dennoch rief sie den Tod herbei, den Tod, die Morgenröthe der ewigen Hochzeit. Auf ihren kirschrothen Lippen schwebte bereits das Gebet, welches sie in dem Augenblicke herfagen wollte, in welchem sie die Thore der Ewigkeit überschreiten würde:

„Oh, mein Herr und Gott, die Stunde ist endlich gekommen; wir werden uns sehen. Geliebter Gebieter, der Augenblick des Scheidens von dieser Welt ist da. Sei dafür tausendmal gebenedeit und Dein Wille geschehe. Es ist Zeit, das ich dieses Eril verlasse und daß meine Seele, eins geworden mit der Deinigen, dessen genieße, was sie so sehr gewinnsucht hat.“

Die Hoffnung dieser mystischen Vereinigung entzefelte in ihrem Herzen eine Liebesgluth, in ihrem Körper den Schauer der mysteriösen Erwartung; ein Schauer, verhöht und gereinigt durch die Ueberzeugung, daß der Geliebte, nach dessen Umarmungen sie sich sehnte, kein Mensch, sondern ein Gott war.

Die Thüre der Zelle öffnete sich. Sie hatte sich so sehr hinreißen lassen, so weit weg von der Erde, daß sie das Geräusch nicht hörte.

Die Priorin, welche eingetreten war, näherte sich ihr, berührte sie an der Schulter und sagte:

— Die Stunde ist gekommen, meine Tochter, folgen Sie mir.

Sie erhob sich schweigend. Die Priorin, deren Schleier ihr Gesicht frei ließ, küßte sie, dann verließen sie mit einander die Zelle. Sie gingen durch die stillen Couloirs und stiegen die verödete Treppe hinauf. Am Fuße der stillen Treppe, jenseits des Thores, welches sich nach dem großen Hofe öffnet, standen der Vormund und die Verwandten Jeanne's.

Die Priorin übergab sie ihnen und entfernte sich, um in den Chor einzutreten, wo die Nonnen sich bereits versammelt fanden. Jeanne und die Jüngeren gingen durch den Chor, schritten über den Hof und laukten ihre Schritten nach der Kapelle. Die Gläubigen, welche gekommen waren, um ihrer Schleiernahme beizuwohnen, erwarteten sie dort. Sie begrüßten ihr Erscheinen mit einem langen Gemurmel.

Sie durchmaß den Raum, welcher zwischen den Stühlen und dem Betschemmel freigeblieben war, der für sie vor dem Altare bereit gestellt war. Sie lächelte, indem sie jene, die sie liebte, im Augenblicke, wo sie ihnen für immer Lebewohl sagte, nach rechts und links grüßte.

Aber das Bittern ihrer behandschuhten Hände, der schmerzliche Ausdruck ihres Blickes verriethen die heftige Emotion, welche sie in dieser feierlichen Stunde beherstete, in welcher sie sich Gott weihen sollte, in Erwartung des Augenblickes, wo sie nach Bestehung der Prüfung des Noviziats die ewigen Gelübde aussprechen würde.

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte werden erteilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

Eine Spezialehandlung ersten Ranges, komplett eingerichtet, seit 20 Jahren bestehen mit nachweisbarem Konsum von jährlich 100,000 fl., ist anderer Unternehmungen halber sofort zu verkaufen. Auskunft erteilt aus Gefälligkeit der Hausbesorger, Karlsplatz 1. 3361

französische Haarfarbe = Tintur zum Färben grauer Haare und Härte. Diese Haarfarbe-Tintur, ist bis jetzt als eine der besten anzuerkennen, indem die Färbung reichlich drei Monate hält. Die Haare können schwarz oder braun gefärbt werden. Eine ganze Dose genügt für ein Jahr und kostet 4 fl. Eine halbe Dose 2 fl., mit Postversendung 20 Kr. mehr. Hauptdepot: Budapest, 4. Bez., Neuweltgasse Nr. 13, Th. Nr. 13, bei J. Maghar.

Flaviere kauft man am billigsten bei **Esport S., neue und überspielte Stuhlflügel und Pianos.** Klaviere werden auch eingetauscht, sowie auch ausgetauscht, Reparaturen und Stimmungen werden angenommen. Salon, Waignergasse Nr. 11. 3291

Züchtige Agenten, welche sich mit dem Verkauf eines sehr gefuchten Hausstandartikels befassen wollen, finden lohnenden Erwerb gegen fix und hohe Provision bei Singer, Kellertstraße 5. 3389

Ein Praktikant mit schöner Handschrift, welcher die Handelschule absolviert, wird in einem größeren Fabrikshause sofort aufgenommen. Offerte sub Chiffre „A. B. C.“ an die Exp. 3412

Wertheim-Kassen, die auch zur Aufbewahrung von Büchern zu verwenden sind, werden zu kaufen gesucht. Näh. die Exp. 3393

Platzagenten, welche als solche schon mit Erfolg thätig waren und dies mit Zeugnissen nachweisen können, finden dauerndes Engagement gegen hohe Provision bei Singer, Waignergasse 26. 3422

Ein Mädchen wird in der Müller'schen Konditorei, Badgasse Nr. 5, sofort aufgenommen. 3418

Sz . . . t. Vendégem lesz, és egyebb akadály is, azért bármennyire nehezem esik, arra kell kőnem inkább a hét második felelem.

Möblirtes Zimmer mit separatem Eingange, Leopoldstadt, am 15. Id. Nr. zu beziehen. Dasselbst auch Verpflegung. Näh. die Exp.

Zeitungsverfleißer oder Kolporteur in der Provinz, welche unser Blatt noch nicht haben, wollen uns ihre Adressen einreichen.

Kerepeserstraße 12. Zu staunend billigen Preisen sind bei mir Gold, Silber, Juwelen und gut ausprobierte Schweizer Taschenuhren mit 3jähriger Garantie zu haben. Silber-Uhr a 8, 9, 10 fl. Silber-Uhr, Kristallgl. a 11 bis 14 fl. Silber-Uhr, Doppelp. a 14, 16 bis 18 fl. Silber-Uhr, Doppelp. a 12 bis 14 fl. Silber-Uhr, Doppelp. a 17, 20 bis 22 fl. Silber-Uhr, Kristallgl. a 14 bis 16 fl. 14kar. Gold-Damenring von fl. 2.50 aufwärts 14kar. Gold-Damenring von fl. 8.50 aufwärts 14kar. Gold-Uhr, hohl, von 3-4 fl. 14kar. Gold-Diamantgehänge fl. 15. 6 Paar 13löthige Silber-Deffert-Messer und Gabeln 8, 9, 10 fl. 6 Paar 13löthige, große Silber-Messer u. Gabeln fl. 14-16

Provinzaufträge prompt. **Ellinger Albert**, Kerepeserstraße Nr. 12.

7 oft. Flügel, überspielt, Wiener Fabrikat, billig zu verkaufen. Näh. die Exp. 3277

Eine Partie Manulatur-Papier ist billig zu verkaufen. Näh. die Exp.

Eine gut eingerichtete, im besten Betriebe stehende Greißlerei, alter geübter Meister, auch sofort zu übergeben. Näh. Karlsplatz im Gewölb Nr. 4. 3385

Haus, ebenerdig, VII. Bezirk, ist um 16,000 Gulden aus freier Hand zu verkaufen. Näh. die Exp. 3269

Seltener Gelegenheitskauf von Möbeln, bestehend aus Salon-, Schlaf-, Speise- und Esszimmer-Einrichtungen für Ausstattungen und Landhäuser besonders geeignet, werden gegen baare Bezahlung zu außerordentlich billigen Preisen verkauft in **Sarkány's Kommissions-Halle** für Möbel und vollständige Wohnungs-Einrichtung **Budapest, Gijellaplatz Nr. 3, im 1. St., Ecke der Franz-Deakgasse.**

Hausmeister in den besten Jahren, der schon mehrere Jahre als Hausmeister bedienstet war, wünscht in einem größeren oder kleineren Hause unterzukommen. Näh. unter Chiffre „A. F.“ an die Exp.

Geübte Damenschneiderinnen und Modistinnen finden sofortige lohnende Beschäftigung bei **M. Goldberger, Gr. Kronengasse 8.** 3410

Eine Näherin für Wehr-Wilson-Nähmaschinen wird gesucht. Fabrikantengasse 21, 1. St. Th. 14. 3434

Dankagung. Herrn Ludwig v. B e r a l! Ich mache Ihnen mit Freunden bekannt, daß meine Fußwunde, die nach allen angewendeten Heilmitteln sieben Jahre hindurch nicht geheilt werden konnte, mit Ihrem vorzüglichen Kräuter-Wurzelöl in staunend kurzer Zeit geheilt wurde. Meist meinem Dank muß ich Ihnen noch den Wunsch zollen, daß Sie Gott viele Jahre zum Wohle der leidenden Menschheit erhalte.

Hochachtungsvoll **Budai Babel.**

Da ich Geheilter der Verlauf der Heilung beobachtete, so kann ich als Zeuge die Richtigkeit dieser Dankagung bestätigen.

M o r a, 19. Februar 1881. **Wilhelm Goldig**, Realitätenbesitzer.

Fußwunden, die nach allen angewendeten Heilmitteln viele Jahre nicht geheilt werden konnten, werden mit dem unfehlbaren Kräuter-Wurzelöl in staunend kurzer Zeit geheilt.

Heilt ferner alle bössartigen Wunden und Geschwüre, dient zur Befähigung schmerzhafter Hämorrhoidalnoten, zur Vertreibung der Flechten und eiternden Gesichtspusteln, sowie zur Heilung der Stropheln. Zu beziehen: **Budapest, 8. Bezirk, Pratergasse Nr. 28, Thür 15.**

Ludwig v. B e r a l. Bestellungen aus der Provinz werden gegen Nachnahme schnellstens expedirt.

Als Kompagnon wünscht ein erfahrener Kaufmann mit 6-8000 fl. einem soliden lukrativen Geschäft beizutreten. Gest. Anträge werden unter „G. 6000“ poste restante Hauptpost erbeten. 3435

5 Badedienere u. 5 Badedienere werden in die Schwabenberger und Dner Wasserheil-Anstalt aufgenommen. Man wende sich Stadtmaierhofgasse 64. 3437

Als passendes Geschenk für Zeit- und Geburtstage empfehlen wir ganz besonders den Roman

„Die Geheimnisse des Rochus-Hospitals“ von **Gustav Klinger.**

Dieser Roman, welcher schon bei seinem Erscheinen im „Politischen Volksblatt“ von dem romanlesenden Publikum mit außerordentlicher Sympathie aufgenommen wurde, bewirkte in ganz kurzer Zeit das Erscheinen von zwei großen Separat-Ausgaben, die rasch vergriffen wurden, und nachdem die Nachfrage nach diesem Romane noch immer eine sehr rege ist, wurde das Erscheinen noch einer dritten Auflage veranstaltet.

Der Roman **„Die Geheimnisse des Rochus-Hospitals“**, 3 Bände stark, kostet 50 Kr., mit Franko-Zusendung 55 Kr.

Als Fortsetzung der „Geheimnisse des Rochus-Hospitals“ sind vom selben Verfasser erschienen die **„Neuen Geheimnisse des Rochus-Hospitals“**, 3 Bände stark; auch dieser Roman kostet 50 Kr., mit Franko-Zusendung 55 Kr. Beide Romane zusammen kosten 90 Kr., mit Franko-Zusendung 1 fl.

Bestellungen sind zu richten an die **Administration des „Politischen Volksblattes“**, Leopoldstadt, Spiegelgasse 5. Mit Postnachnahme wird nichts versendet.

A. m. t. f. g. f. m. f. Vereits 2mal bin ich ins Theater, und Du scheinst gar keine Idee davon zu haben. Sagte Dir denn der Portier nichts? Ist mir unbegreiflich; hoffentlich höre ich bald, recht bald, etwas erfreuliches. Küßt Dich a . . . m innigst Dein **J. R.** 3440

Konkurs. Am 15. Juli l. J. ist an der hies. isr. Gemeinde die Stelle eines zeitgemäßen Vorbeters, der auch רב ורש ורש ורש sein muß, zu belegen. Gehalt 400 fl. bei freier Wohnung, ganzer Schekita u. sonstigen Emolumenten. Von anerkannten Rabbinen autorisierte Bewerber mögen ihre Gesuche mit den gehörigen Belegen versehen bis längstens 1. Juli l. J. an den gefertigten Vorstand einreichen. Reisekosten werden nur dem Acceptierten vergütet. Tamási, 7. Juni 1883.

Leopold Gräzer, Präses. 3439

Wiese-Kassen, ganz neu, solidester Konstruktion, sind billig zu verkaufen. Nr. 1 fl. 90, Nr. 2 fl. 105, Nr. 3 fl. 120. Kasseniederlage Budapest, Trommelgasse Nr. 1. 3438

Junger Kommiss der Manufaktur-Branche sucht in loco oder in einer bedeutenden Provinzstadt in obgenanntem Fache, oder in einer realen Produzentenhandlung als Praktikant Engagement. S. B. ist der ungarischen und deutschen Sprache in Wort u. Schrift mächtig. Gest. Zuschriften übernimmt unter Chiffre „Glückauf“ die Exp. 3419

Heirathsgejud. Ein in einer größeren Stadt Schleifens seit einigen Jahren etablirter Baumeister, strebsam und tüchtig in seinem Fach, sucht eine für seine Verhältnisse geeignete Gattin mit einigem Vermögen. Unterhändler ausgeschloffen. Gültige Zuschriften werden unter Vericherung strengster Diskretion erbeten sub „J. R. Nr. 30“ an die Exp. 3312

Tüchtiger Komptoirist, deutsch, ungarisch, Christ, findet sofort Aufnahme in einem hiesigen En gros-Geschäft. Offerte unter „A. B. 100“ an die Exp. 3372

Nemzeti színház. A szikra.
Vigjáték 1. felv. Irta Pailleron E. De Géran Raoul Benedek Léonie Helvey L. Antoinette Csillag T.
Tücsök a hangyáknál.
Vigjáték 1. felv. Irta Legouvé és Labiche.
De Vienneul Pál Benedek Chameroi Vizvári Madame Chameroi Györgyné Henriette Adorján Inas Sántha
A nyelvtan.
Vigjáték 1. felv. Irta Labiche és Jolly.
Kezdetül 8 órakor.
Holtap: Reich Irma k. a. vendégjátéka.
A hugonották.
Nagy opera 4. felv. Zenéjét szerzette Meyerbeer.

Sommer-Theater, Stadtwaldchen.
Gastspiel der Lokalfängerinnen Fräulein Dora Friele und Agnes Neut, sowie des Herrn C. A. Friele vom k. k. priv. Theater an der Wien.
Drei Paar Schuhe.
Lebensbild mit Gesang in 3 Akten und einem Vorspiel.
Lorenz Fint Dr. Bauer Leni Fräulein Neut Stanglmayer Dr. Friedmann Clara Fräulein Bauer Julius v. Nachfalter Dr. Friele Rosa Fräulein Winder Laura Eder Fräulein Doré Baron Wappentopf Dr. Gimnig Maier Dr. Krüger Herr v. Baroschki Dr. Wajsl Kunigunde Fr. Böck Emma Fräulein Friele
Anfang halb 7 Uhr.
Morgen: Dieselbe Vorstellung.

Villa Bellevue.
Radialstraße Nr. 141.
Kur- und Etablissement. — Restaurant ersten Ranges.
GROSSER KONZERT-PARK
(1400 Personen fassend).
TÄGLICH KONZERT
des k. r. Hofkapellmeisters
C. M. ZIEHRER
aus Wien.
Beginn des Konzertes 7 Uhr Abends.
Entrée à Person 20 Kr., Familienkarte (4 Personen) 70 Kr.
Bei ungünstiger Witterung Streich-Konzert bei freiem Zutritt.
Wichtig für Wagenfettfabrikanten u. Wagenfett Händler.
Wagenfett Dosen von 1/8 bis 2 1/2 Kilo und Wagenfett Kisten von 5 bis 50 Kilo Inhalt, am Lager bei
D. Nedelko,
Holzwaarenfabrik mit Dampfzägewerk und Schlosserei in St. András, Niederlage Budapest, Waignerboulevard Nr. 74.
Zustritt Preis Courant auf Verlangen franko.

Henri Nestlé's Kindernährmehl.
Vollständigste Nahrung für Säuglinge und schwächliche Kinder.
Eine Dose 90 Kr.
Grosses Ehren-Diplom.
Goldene Medaillen bei verschiedenen Ausstellungen
Zahlreiche Atteste erster mehr. Autoritäten.
Fabriks-Markte.
HENRY NESTLÉ's kondensirte MILCH.
Eine Dose 50 Kr.
Haupt-Depot für Ungarn:
FERD. NERUDA in Budapest.
Depots:
Kaufleute: Thallmayer & Seitz, L. Edeskuty, Fr. Kochmeister Nachf., K. Brázay, Brunner & Flohr, Karl Fanta, Josef Seidl, Eduard Szenes, Ludwig Takács, Ludwig Vághy, M. Weninger, Gussmann & Mauthner, Radocsay & Bányai, Johann Schedel.
Apotheker: Engel-Apotheke, Anton Fauser, Fr. v. Formágyi, Stefan Frum, Fr. v. Pillich, Apotheke zum „grossen Christof“, C. Scheich, J. Schwarzmayr, Georg Sztupa, Jos. v. Török, Dr. W. Wagner, C. Handel, Josef Altwirth,
und in allen Apotheken Ungarns. 31

SOMMER-ORPHEUM.
Grosse Feldgasse 17.
Große Vorstellung.
Die Vorstellungszug finden auch bei Regenwetter statt, da ein großer Theil des Etablissements gut einzudecken ist.
Erste Vorstellung des
Wunder-Elephanten Ginger der Mamot
durch **Mlle. Glise.**
Auftreten des berühmten und unerreichten Ventriloquist **Mr. LEO** mit seinem amüsanten Puppenpiel, des vorzüglichen Wiener Gesangs-komikers **Joseph Steidler**, des deutschen Gesangs- und Tanz-komikers **Herrn Schnabl** und der beliebtesten ungarischen Sängerin **Josi Miskolczy**. Auftreten der vorzüglichen französischen Excentrique-Sängerin **Mlle. Monesko Fanni**, der Violin-Virtuosin **Mlle. de Blanche**, der Afro-baten **Herrn Nagl und Sohn**, des Jongleurs **Herrn Bellini** und der Konzert-Sängerin **Fräulein Laug**, der Grottesk-Tänzerin und Sängerin **Fräulein Fiori**.

Görzer Spargel
für fl. 2.80, Erbsen in Schoten für 2 fl., Kartoffeln aus Malta für fl. 1.70, portofrei, franko Packung und verzollt. Bei Abnahme von 6 Körben auf einmal und Voraussendung des Betrages 15 Kr. per Korb billiger, liefert die bekannte Firma **N. Salvari, Triest.** 16809

UNIFORMEN
jeder Art, unter Leitung des in seinem Fache beliebten Regiments-Schneiders
Gregor Kenderessy,
wie auch Heeres- und Vereinsausrüstungen werden prompt effectuirt bei
H. TILLER,
Lieferant für das k. k. Heer,
Kronprinz-(Herren-)Gasse 8.
3/4 bitte, die Firma genau zu beachten.